Dortmunder Zeitung

verbunden mit dem

Dortmunder Anzeiger.

Sonntags-Beilage: **„Für Haus und Hof“**, Blätter für Land-, Garten- und Hauswirtschaft.

Erscheint täglich.
Vierteljährlicher Abonnements-Preis
2 ℳ 25 ₰

Anzeigen-Annahme:
Rudolf Mosse: Köln, Berlin, Breslau, Chemnitz, Hamburg, Magdeburg, München, Nürnberg, Straßburg i. E., Stuttgart, Zürich ꝛc. Haasenstein & Vogler: Köln, Berlin, Basel, Bremen, Danzig, Erfurt, Genf, Hannover, Lübeck, Mannheim, Metz, Wien ꝛc. G. L. Daube & Co.: Frankfurt am Main, Berlin, Amsterdam, Paris ꝛc. Invalidendank: Berlin, Dresden, Leipzig. Th. Dietrich & Co.: Cassel, Frankfurt a. M.

Insertions-Gebühren
die einspaltige Petitzeile oder deren R
20 ₰

Anzeigen-Annahme:
Adolf Steiner: Hamburg. A. Rolef: M
C. Marowsky: Minden. Carl Schüffler: Ham
E. Schlotte: Bremen. W. Thienes: Elberfeld
Thiffon: Barmen. Bernh. Arndt: Berlin.
Barck & Co.: Halle a. Saale. D. Frenz: M
Leo Frank: Köln. Joh. Nootbaar: Hamburg.
& Co.: Wien. G. D. Baedecker: Essen.
Hagen. R. Wichelhofen: Iserlohn. Witten: C. A. Kr

№ 308. Donnerstag, den 10. November 1881. 54. Jahrgang.

A Der baierische Landtag.

Unter den parlamentarischen Vertretungen, welche außer dem Reichstage im deutschen Reiche existiren, nimmt nächst dem preußischen Landtage der baierische Landtag die wichtigste Stellung ein. Baiern ist der zweitgrößte deutsche Staat; es ist daher ganz natürlich, daß seine Spezialgesetzgebung für ganz Deutschland eine erhebliche Bedeutung hat und daß dieselbe stets einen gewissen, wenn auch indirekten Einfluß auf die Reichsgesetzgebung zu gewinnen vermag. Dieser Thatsache gegenüber muß man es jedoch im Interesse der Reichseinheit bedauern, daß im baierischen Abgeordnetenhause schon seit Jahren eine Majorität das Uebergewicht hat, welche teils aus klerikalen, teils aus partikularistischen Gründen der reichstreuen Regierung fortwährend die größten Schwierigkeiten macht. Bei Budgetfragen, die in anderen deutschen Einzellandtagen kaum eine Erörterung veranlassen würden, macht die baierische Kammer Abstriche, durch welche der Regierung faktisch die Möglichkeit, die Staatsgeschäfte in regelmäßigem Gange zu erhalten, gelegentlich fast abgeschnitten wird. Baiern hat zum Beispiel im Jahre 1873 für den Umbau von Ingolstadt zu einer Festung ersten Ranges vom Reiche 12 Millionen Mark erhalten mit der Verpflichtung, den Umbau innerhalb zehn Jahren zu besorgen. Es ist ganz selbstverständlich, daß der Regierung nun, wenn jener Verpflichtung überhaupt genügt werden soll, alljährlich die erforderliche Bausumme bewilligt werden muß. Aber in jedem Jahre sind deswegen parlamentarische Kämpfe zu bestehen, obgleich das Abgeordnetenhaus sehr wohl weiß, daß die bezüglichen, im Jahre 1873 mit dem Reiche getroffenen Abmachungen vollständig den Charakter eines Vertrages haben. Im Jahre 1880 hatte die Regierung als Baurate für den Umbau Ingolstadts 1 467 454 ℳ beansprucht, das Abgeordnetenhaus hat aber nur 967 454 ℳ bewilligt, also mehr als ein Drittel der Summe gestrichen, und ähnlich ist es wiederholt ergangen. Die klerikal-konservativ-partikularistische Majorität hofft auf diese Weise jedes Ministerium, welches nicht mit ihr aus demselben Horne bläst, regierungsunfähig zu machen.

Ihren spezifisch-klerikal-konservativen Standpunkt bringt die baierische Kammermajorität stets mit besonderem Behagen zum Ausdrucke. Von zahlreichen Beispielen wollen wir dafür nur das folgende anführen. Im vorigen Jahre sollte das 300jährige Jubiläum der Stadt Würzburg gefeiert werden. Die Regierung beanspruchte dazu die Summe von 20 000 ℳ aus der Staatskasse. Hiergegen erhob namentlich der Abgeordnete Rittler seine Stimme, indem er erklärte: „angesichts des gegen den Katholizismus gerichteten, an den Hochschulen herrschenden Geistes und angesichts der gegen die katholische Wissenschaft gerichteten Bestrebungen der Regierung könne seine Partei für diesen Zweck nichts bewilligen.“ Wirklich lehnte die Majorität die Bewilligung vollständig ab. Aehnliches wäre in keinem andern deutschen Staate denkbar gewesen.

In der gegenwärtigen Session des baierischen Landtags hat nun die klerikal-konservative Majorität einen alles bisher Dagewesene übertreffenden Sturm gegen die ihr verhaßten liberalen Institutionen begonnen. Sie hat Anträge eingebracht auf Beseitigung der Simultanschule, Aufhebung der Zivilehe, Bestrafung des Konkubinates ꝛc. Bei der Zusammensetzung des Abgeordnetenhauses werden diese Anträge, denen die Majorität schon durch die zahlreiche Unterzeichnung der Antragsteller gesichert ist, unzweifelhaft angenommen werden, nachdem vorher Diskussionen stattgefunden haben, in denen der Regierung und der liberalen Minorität die undankbare Aufgabe zufällt, fruchtlos gegen eine schon fertige Abstimmung anzukämpfen. Der Verlauf der Debatte über den ersten der genannten Anträge (bezüglich der Beseitigung der Simultanschulen), der ende voriger Woche auf der Tagesordnung stand, hat schon bewiesen, wie heftig sich die Parteien im baierischen Abgeordnetenhause gegenüber stehen und mit welchem Siegesbewußtsein die Majorität auftreten zu können glaubt. Der oben schon genannte Abgeordnete Rittler sagte zum Beispiel dem — im vorigen Jahre ernannten und damals zugleich in den erblichen Adelsstand erhobenen — Ministerpräsidenten von Lutz: „er möge demjenigen, der ihn auf seinen Ministerposten gesetzt, durch ein Entlassungsgesuch Gelegenheit geben, die Probe anzustellen, ob er (der Minister) das für diesen Posten erforderliche Vertrauen besitze.“ Eine solche Aufforderung, dem Könige sein Entlassungsgesuch einzureichen, ist auch in der baierischen Kammer noch nicht vorgekommen. Ob Herr von Lutz derselben Folge leisten und der Kammermajorität wirklich das Feld räumen wird, muß abgewartet werden. Sollte es geschehen, so wird die letztere, deren Ziele ja in den angeführten, von ihr gestellten Anträgen genügend gekennzeichnet sind, eine äußerst extreme Reaktion über den baierischen Staat zu bringen suchen, aber gerade durch ihre extreme Richtung wird sie sich sehr bald als regierungsunfähig erweisen. Man kann die Beseitigung der Simultanschulen parlamentarisch beschließen, man kann auch ein Gesetz erlassen, wonach die Zivilehe aufgehoben und das Konkubinat bestraft werden soll, und man kann endlich auch die Durchführung dieser Maßregeln vornehmen, allein was wird man mit alledem erreichen? Der durch die maßlose klerikale Agitation geschaffene Zwiespalt zwischen den verschiedenen Teilen der baierischen Bevölkerung wird schlimmer und schroffer werden, als er leider jetzt schon ist, und wenn die auf die Ehe und das Konkubinat gerichteten Absichten der Klerikalen nach ihrer Angabe die Hebung der Sittlichkeit bezwecken, so sind wir überzeugt, daß in der Praxis damit gerade das Gegenteil erzielt werden würde. Die Sittlichkeit läßt sich nicht mit Gewaltmaßregeln, nicht mit Polizei- oder anderen Strafen erzwingen, sie ist eine Frucht der Herzensbildung und des durch diese gehobenen Ehrgefühls. Wo Verbote gegen das Konkubinat bestehen, wächst erfahrungsmäßig die Prostitution in rapider Weise und wo man die Prostitution gewaltsam unterdrücken wollte, hat man stets nur dafür gesorgt, daß sie sich in die Schlupfwinkel und unter den Schutz der Verbrecherwelt zurückzog und daß gewisse geheime Krankheiten in schreckenerregendem Maße um sich griffen.

Die klerikal konservative Majorität der baierischen Kammer wird also die vorgebliche angestrebte „Förderung der Sittlichkeit“ mit Gesetzen, wie die jetzt von ihr beantragten, jedenfalls nicht erreichen. Sollte es ihr jedoch gelingen, die Regierungsgewalt im baierischen Staate an sich zu reißen, so wird sie aus einem anderen Grunde rasch genug den Hinterhalt verlieren, den sie heute bei der Bevölkerung Baierns besitzt und den sie hauptsächlich dadurch gewonnen hat, daß sie sich anheischig macht, für die baierische Armee die zweijährige Dienstzeit durchzusetzen. Die klerikal-konservative Partei spielt damit geradezu Komödie; sie weiß ganz sicher, daß man die zweijährige Militärdienstzeit für Baiern nicht früher zulassen wird, als bis sie einmal in der gesamten deutschen Armee zur Annahme gelangt. Die Reservatrechte Baierns reichen nicht so weit, daß sie eine derartige Aenderung im Heerwesen zulassen könnten, und andererseits wird gerade eine klerikal-konservativ-partikularistische Regierung des baierischen Staates niemals im stande sein, die Zentralgewalt des deutschen Reiches zum Aufgeben einer militärischen Einrichtung zu veranlassen, welche zur Erhöhung der Schlagfertigkeit der Armee beiträgt. Die jederzeit schlagfertige deutsche Armee ist für das Reich unumgänglich notwendig, so lange dasselbe im Geheimen äußere und innere Feinde hat, gegen welche es sich auch physisch gerüstet halten muß. Die geheimen inneren Feinde sind die Partikularisten, die am liebsten das Reich wieder zertrümmert sehen möchten, und sind die Klerikalen, die mehr den Interessen Roms, als denen des deutschen Vaterlandes dienen. Wir wünschen seit lange schon die Herabsetzung der Militärdienstzeit auf zwei Jahre, aber wir und mit uns viele andere haben diesen Wunsch nicht mehr als geeignet erachtet, in den Vordergrund der politischen Diskussion gestellt zu werden, seit wir uns überzeugt haben, daß es eine dringendere Aufgabe ist, das neugeschaffene deutsche Reich in jeder Beziehung gegen äußere und innere Stürme zu befestigen. Dazu gehört vor allen Dingen, daß die Wiederkehr der nationalen Zerrissenheit, die während der Zeiten des seligen oder besser unseligen Bundestages bestand, für immer unmöglich gemacht und daß eine Partei oder auch eine Kammermajorität, deren Ziel die nationale Schwächung Deutschlands ist, mit allen Mitteln bekämpft wird. Gewinnt eine solche Kammermajorität in einem Einzelstaate derartigen Einfluß, daß sie selbst die Zügel der Regierung an sich reißen kann, so ist dadurch bedingt, daß dies Regiment alle in ganz Deutschland, die es mit der Existenz des Reiches ehrlich meinen, von dem allerhöchsten Repräsentanten der Reichsgewalt an bis zum letzten reichstreuen Staatsbürger gegen sich haben muß, und wir glauben, daß kein Ministerium eines Einzelstaates sich lange einer solchen Gegnerschaft gegenüber halten würde. Wir sind also überzeugt, daß ein aus der gegenwärtigen Kammermajorität hervorgegangenes baierischen Ministerium bald wieder von der politischen Bühne verschwinden müßte; höchst wahrscheinlich würde aber seine Thätigkeit bewirken, daß die Bevölkerung Baierns bei den künftigen Wahlen eine andere Majorität in ihr Abgeordnetenhaus brächte.

Deutschland.

Berlin, 9. Nov. [Tagesbericht.] Bekanntlich erwartete man den Reichskanzler am 11. d. Mts. in Berlin, die Dispositionen aber scheinen geändert zu sein; die „Kreuzz.“ schreibt nämlich: Der Reichskanzler erhält nach wie vor nach Varzin hin alle wichtigeren Sachen nachgeschickt. Zuverlässiges über den Tag seiner Ankunft in Berlin ist noch nicht bekannt geworden. Uebrigens war der Reichskanzler in den letzten Tagen nicht ganz wohl; in Varzin verweilt zur Zeit der Vorsitzende des Reichsgesundheitsamts Dr. Struck. — Die „Kons. Korr.“ schreibt: In den Blättern begegnet man wiederholt Mitteilungen über den Eröffnungstermin des preußischen Landtages. Wir sind in der Lage, mitteilen zu können, daß an maßgebender Stelle nicht, wie bisher behauptet wurde, der 15. Januar, sondern der 10. Januar 1882 für die Eröffnung des preußischen Landtages in Aussicht genommen ist. — Bezüglich des gestrigen Artikels der „Post“ bemerkt die „Kreuzz.“: Wir stimmen mit der „Post“ darin überein, daß ein Entschluß des Reichskanzlers, zurückzutreten, um unseres Vaterlandes willen auf das tiefste zu bedauern sein würde. Es ist aber zu hoffen, daß sich trotz der obwaltenden Verhältnisse ein Weg finden wird, welcher es dem Fürsten Bismarck auch ferner ermöglicht, Sr. Majestät dem Kaiser zur Seite zu stehen und die Geschicke des deutschen Reiches in segensreicher Weise weiter zu leiten. — Die „Provinzial-Korrespondenz“ reproduzirt den gestrigen Artikel der „Post“ ohne jede Bemerkung. In einem anderen Artikel, betitelt: „Der neue Reichstag und die wirtschaftlichen Reformpläne“, schreibt das halbamtliche Blatt: „Das Zentrum war lange eine Fraktion, welche sich in ihrem Thun und Lassen allein von kirchlichen Rücksichten bestimmen ließ. Man hat oft auch seitens der Regierung das Unnatürliche einer geistlichen Interessen dienenden Partei beklagt. Erst bei den Anfängen der Wirtschaftsreform trat das Streben des Zentrums in allgemeiner Beziehung hervor. Daß die Partei diese Richtung jetzt wieder aufgeben sollte, ist um so weniger anzunehmen, als sie jetzt die Hoffnung hat, mit der Regierung zu einer Verständigung über die Interessen der katholischen Kirche zu gelangen, weshalb denn auch die Geltendmachung der ursprünglichen Bestimmungen der Partei von selbst in den Hintergrund tritt. Fürst Bismarck hat sich beim Beginn der Wirtschaftsreform sehr klar darüber ausgesprochen, daß er, wenn seine bisherigen Freunde, auf die er zunächst gerechnet, ihn im Stich ließen, zur Durchführung seiner Pläne für das Landeswohl Hilfe auf anderer Seite suchen müsse und diese gern annehme, insofern er dabei ein Interesse des Landes nicht preiszugeben brauche. Ob ein positives Schaffen schon jetzt möglich ist oder ob zunächst ein Stillstand eintreten soll, das hängt nach Lage der Dinge vom Zentrum ab. Die Regierung wird durch diese Entscheidung in ihrem Urteil über das, was im Interesse des Volkes zu erstreben ist, nicht beeinflußt. Vielleicht wird sie warten müssen, bis die Nation mehr V ständnis für die Reformpolitik zeigt und politische I teressen nicht mehr die Wahlen beherrschen. Jedenf wird die Regierung aber an ihren Plänen festha und sie mit denen, die ihr folgen wollen, seiner durchzuführen suchen.“ Hierzu bemerkt die „German „Die Antwort darauf ergibt sich von selbst: Z Zentrum hat mit der fortschrittlichen Opposition nic zu thun. Es ist bereit zum gemeinsamen Schaffen wirtschaftlichem und sozialem Gebiete, aber nur Sinne der Aeußerung des Reichskanzlers vom 2. A d. J. Es liegt also die verantwortliche Entscheid über den Gang der Politik nicht beim Zentrum, dern bei der Regierung, welche den ursprünglichen danken der Sozialreform von den späteren Auswüch reinigen muß.“

Berlin, 8. Novbr. [Vom Reichstag] schre die „Magd. Ztg.“: Was die Präsidentenwahl im kü tigen Reichstag belangt, so kann den Liberalen bei ih Stellung zur Politik der Regierung, und da sie absolute Majorität doch auf keinen Fall erhalten k nen, an der Besetzung der Präsidenten- oder einer V präsidentenstelle gar nichts gelegen sein. Es würde nur zu einer Verschleierung der wahren Situation u zu den größten Unannehmlichkeiten führen. Man la sich doch die Konservativen mit dem Zentrum und nen partikularistischen näheren und ferneren Anhäng allein auseinandersetzen. Der Uebertritt der Freik servativen zu den Liberalen bei der Präsidentenwe ist erstens ganz unsicher, würde aber — auch we er sich verwirklichte — einem alsdann zu wählend liberalen Präsidenten keine dauernde Mehrheit zur Un stützung in der Leitung der Geschäfte geben, d. h. a denselben in die peinlichste Situation bringen. — W sich das Zentrum fühlt, hat die nun stattgehabte Par versammlung in Bochum — um Herrn Schorlem daselbst gegen Herrn Löwe durchzubringen — wied bewiesen, auf welche wir hier bereits wegen des bevo stehenden Auftretens Windthorsts daselbst aufmerks gemacht haben. Herr Windthorst ist erschienen u zunächst als zugeknöpfter Diplomat aufgetret Wenn man geglaubt hat, so sagte er, bei d augenblicklich günstigen Konstellation des Zentrums üb die politische Situation Auskunft von mir zu erhalte so bedaure ich sehr, daß Sie nicht viel zu hören k kommen [illegible] plan dem Feinde vor der Schlacht. Die Ziele d Zentrums sind aber klar, sie ergeben sich aus d Grundsätzen desselben und aus der Vergangenheit. W wissen, was wir wollen und was wir zu thun hab und werden es zur rechten Zeit thun. Nach dies orakelnden Anfang betonte der Redner späterhin, d es sich um eine „Emanzipation der Katholiken auf kir lichem, politischem, kommunalem und sozialem Gebiet handle. Dieselben hätten Anspruch auf verhältnismäßi Vertretung in allen Staatsämtern, vom Minister bis zum Polizeidiener. Vor allem aber sollten nicht „schluckerhaft bitten“, sondern, wie sichs gebüh ihre verbürgten Rechte fordern. So Herr Windthor Was meint die Regierung, was meinen die Konse vativen hierzu? Sind sie auch der Ansicht, daß k Katholiken in Deutschland erst „emanzipirt“ werd müssen, d. h. daß sie augenblicklich „kirchlich, politis kommunal und sozial“ unterdrückt und ihrer Rechte b raubt sind? Wenn sie sich nicht zu dieser Ansicht k kennen, so werden sie vom Zentrum wenig Hülfe erwarten haben.

[Das Tabaksmonopol.] Nach Berichten aus de Wahlkreise Ohlau-Nimptsch-Strehlen hat der freikonse vative Graf Frankenberg auf Tillowitz, der in die Stic wahl mit Direktor Goldschmidt (Sezessionist) kommt u in seinen Wahlreden für das Tabakmonopol eintr folgendes Telegramm empfangen: „Brief erhalten. Fal es zum Tabakmonopol kommt, liegt die Errichtung ein Staatsfabrik in Ohlau, welche dort in erster Linie i dizirt ist, in der Absicht der Regierung. Bismarck Hierzu bemerkt die „Germania“ richtig: „Das ist fre lich ein frappirendes Aktenstück! Da der Kanzler nu blos von seiner, sondern von der Regierung Absic

Wie man öffentliche Meinung macht.

Das „litterarische Büreau“.
Von einem leider Eingeweihten.
(Schluß.)

Die Thätigkeit des Büreaus kann man in eine innere und äußere scheiden, oder auch in eine amtliche und nichtamtliche. Die erstere ist der Art, daß sie von jedem gebilligt werden kann, sie besteht nämlich in dem Anfertigen der sogenannten Zeitungsberichte für den Kaiser und die Ministerien. Aus den gelesensten Zeitungen — es mögen jetzt etwas über hundert sein — wird für diese alles Wissenswerte zusammengestellt, für die Ministerien wird besonders auf die oppositionellen Zeitungen Gewicht gelegt, was bei dem Bericht für den Kaiser (dem „Immediatbericht“) nicht der Fall ist. Der Monarch legt auf diesen einen besonderen Wert, es wird ihm daher große Sorgsamkeit gewidmet; jeden nachmittag 3¼ Uhr muß er im königlichen Palais sein, da der Kaiser gewöhnt ist, ihn bei seiner Rückkehr von der Spazierfahrt zu lesen. Ist der Kaiser von Berlin abwesend, so wird der Bericht ihm durch den Kabinettskurier nachgeschickt. Nicht ganz so sorgfältig werden die Ministerialberichte gearbeitet. Graf Eulenburg der Aeltere liebte es, seinen kaustischen Witz an denselben zu üben. Bezeichnend für den Wert, den er ihnen beilegte, ist seine Aeußerung zu geh. Rat Hahn: „Wissen Sie, lieber Hahn, die Berichte Ihres „Schneider-Büreaus“ haben eine vortreffliche Eigenschaft, sie helfen mir zum Einschlafen, wie kein anderes Mittel.“

Auch der radikalste Fortschrittler wird sich mit dieser Thätigkeit des Büreaus einverstanden erklären, denn jede Regierung, die ernstlich für die Bedürfnisse des Landes sorgen will, muß dieselben zuerst kennen und von den Wünschen der Bevolkerung, die in den Zeitungen ihren Ausdruck finden, unterrichtet sein. Weniger dürfte dies jedoch mit der äußeren, der politischen Thätigkeit des Büreaus der Fall sein, da diese sich nicht auf die Regierung bezieht, sondern die Beeinflussung der öffentlichen Meinung bezweckt, sie besteht nämlich in der Fabrikation der „Waschzettel“. Jeden nachmittag 2 Uhr treten die Mitglieder des Büreaus und einige affiliirte Schriftsteller an, um, wie die Unteroffiziere von dem Feldwebel, von dem Direktor die „Instruktion“ — so lautet der offizielle, dem Militärischen entlehnte Ausdruck — zu empfangen. Außer mehr oder weniger uninteressanten statistischen Nachrichten werden ihnen die Raisonnements über die Politik der Regierung nicht etwa zur weiteren Ausarbeitung mitgeteilt, sondern direkt in die Feder diktirt. Diese wörtliche Abhängigkeit von dem Mitgeteilten geht so weit, daß der frühere Direktor des Büreaus, Dr. Küttge, ein früherer Mediziner, um dessen vorzügliche Kenntnis des Französischen ihn mancher Diplomat beneiden könnte, der eine ausgesprochene Abneigung gegen die Superlative hatte, sehr erregt werden konnte, wenn er in einer Korrespondenz eines seiner Akoluten einen solchen fand. Diese Diktate werden von den offiziösen „Schriftstellern“ den Zeitungen, die ihnen zugeteilt sind, mitgeteilt.

Die Blätter, denen diese Mitteilungen, mit bezeichnendem Ausdruck „Waschzettel“ genannt, zu Teil werden, zerfallen nun wieder in zwei Rubriken, in zahlende und nicht zahlende. Hier liegt nun die lohnende Nebeneinnahme der Mitglieder des Büreaus. Diejenigen, die fein artig sind, erhalten gut zahlende Zeitungen (wie die Nordeutsche Allgemeine, die Post, Magdeburger, Elberfelder, Posener, Kölnische, Schlesische, Breslauer Zeitung ꝛc.) zugewiesen und erzielen so ohne jede geistige Arbeit großen materiellen Nutzen. Die technische Arbeit ist eine sehr geringe, da natürlich das ganze Diktat durchgepaust wird und so in zehn bis zwölf Exemplaren mit einem male wiedergegeben zu werden vermag. Die Honorare sind dabei durchaus keine geringen, sie variiren von 120 bis 50 Mark monatlich. Selbstverständlich ist das Ringen nach solchen Korrespondenzen seitens der Mitglieder des Büreaus kein kleines, und jeder sucht sich mit allen möglichen und unmöglichen Mitteln den Chef geneigt zu machen. Verbürgten Mitteilungen zufolge soll es sogar Schriftsteller geben, welche, um sich lieb Kind zu machen, dem Chef selbstgezüchtete Rosen auf den Weg zu streuen beflissen sind!

Die andere Kategorie von Zeitungen, welche diese Waschzettel empfangen, bezahlen dieselben nicht, es sind die „subventionirten“ Zeitungen. Diese Subvention ist eine zwiefache, entweder erhalten diese Blätter nur die täglichen Mitteilungen und wöchentlich zwei bis drei Leitartikel gratis, oder sie erhalten Unterstützungen in barem Gelde, viele auch beides. Jede Provinz, jeder Regierungsbezirk hat sein Blätchen, welches unter dem direkten Einfluß der Regierung steht, ja dessen Existenz von der Gefügigkeit und dem unbedingten Gehorsam seiner Verleger gegenüber den Wünschen derselben abhängig ist. Gewöhnlich sind die Verleger Buchdrucker, welche nicht genug Vermögen oder Kredit besitzen, ihr Geschäft zu vergrößern oder neu zu gründen. Diesen wird dann das Geld vorgeschossen zur Anschaffung von Maschinen, Schriftmaterial, Umbauten ꝛc. Es ist dies ja auch eine „Unterstützung der nationalen Arbeit“. Für das Entgegenkommen der Regierung müssen die Subventionirten aber auch dem geringsten Wink derselben gehorchen. Ein Beispiel für viele. Als im Dezember 1876 die Nationalliberalen den Kompromiß über die Justizgesetze mit der Regierung geschlossen hatten, griff der Redakteur der subventionirten „Neuen Hannöverschen Zeitung“, Dr. Häbernick, in einer Reihe von Artikeln die genannte Partei auf das Heftigste an. Die Nationalliberalen standen damals noch in großer Gunst, deswegen intervenirte sofort die Regierung, und Dr. Häbernick wurde Knall und Fall entlassen. Dies Ereignis schien damals so wichtig, daß sogar Wolffs Telegraphen-Büreau es urbi et orbi verkündete. Dieser eklatante Beweis von regierungsseitiger Preßbeeinflussung ging damals ganz unbemerkt vorüber. Und warum? Weil niemand den inneren Zusammenhang kannte, weil es nicht bekannt war, daß die „Neue Hannöversche Zeitung“ subventionirt und darum von der Regierung abhängig sei.

Und hier liegt gerade die große Gefahr des offiziösen Preßwesens. Ein großer Teil der Provinzialpresse, der die tägliche Lektüre der Bevölkerung bildet, stellt sich so, als ob sie vollständig unabhängig, nach ihrem besten Wissen und Gewissen, ihren Lesern politische Urteile und Raisonnements unterbreite. Dabei wird aber alles hier an dem Zentralpunkte gemacht und zwar von der Regierung gemacht. Die „Meute“ um ein Wort des Fürsten Bismarck zu gebrauchen, wird losgelassen und zurückgepfiffen, und das Volk glaubt, die Hunde hetzten zu ihrem Vergnügen, während sie es doch auf Befehl thun. Je heftiger die Hetze, desto größer der Lohn!

Es ist nicht zu leugnen, daß diese Organisation der von der Regierung abhängigen Presse, die hauptsächlich auf Geheimrat Hahn zurückgeführt werden muß, eine ganz vorzügliche ist. Sie kostet große Summen, aber sie wirkt unfehlbar. Die kleinste Berührung einer Taste bringt sofort einen vielstimmigen Chor hervor, der das Lob der Regierung singt und den Gegner derselben zu Tode zu schreien sucht. Daß die Mittel zu einer solchen Einrichtung vorhanden sind, ist ja bekannt. Die 96 000 Mark, die alljährlich im Etat für das Preßwesen bewilligt werden, reichen natürlich nicht aus, da muß der polizeiliche Dispositionsfonds zu Hülfe genommen werden. Jedenfalls besitzen wir Virtuosen der offiziösen Preßklaviatur, denen wohl im Landtag gelegentlich ein wenig auf die Finger gesehen wird, aber diese Künstler sind schlechterdings Stümper im Vergleich zu den Preßbüreau-Sternen, deren sich Oesterreich erfreut. Doch davon vielleicht ein anderes mal.

…so muß man annehmen, daß die Vorbereitung …konopolgesetzes und der Ausführungsbestimmun… …ereits fix und fertig ist; denn die konkurrirenden …rden konnten doch nicht die Frage der Angemessen… …eines ohlauer Fabrik vorweg und vereinzelt ent… …den, sondern nur innerhalb des Tableaus der mit …ten zu begnadenden Orte. Der Veröffent… …ng dieser mit überraschender Schnelligkeit ge… …enen Auswahl wird man allerseits mit größter …nung entgegensehen. Inzwischen behaupten verstockte …ale Blätter, daß die guten Ohlauer trotz alledem …Herrn Goldschmidt wählen könnten, da die Fabrik …hlau doch nicht blos des Grafen Frankenberg wegen …rt sei, sondern auch nach dessen Durchfall indizirt …n müsse."

…Bismarck.] Zu der Angabe eines berliner …tes, Fürst Bismarck werde sich an der Etats… …itte im Reichstage beteiligen, macht die „Kr.-Ztg." …olgende mystische Bemerkung: „Es erscheint noch …elhaft, ob der Reichskanzler sich an dieser Dis… …n schon jetzt beteiligen und deshalb in naher Zeit …er kommen werde; wir glauben, daß die Ver… …isse im Reichstage und vollends im Reiche noch …icht so klar liegen, wie die liberale Presse anzu… …en scheint".

…Die „Germania"] rechnet für die Zentrums… …t aus den Stichwahlen auf 8 Sitze (5 alte und …t gewonnene), so daß die Partei mit den welfischen …tanten auf 110 Mitglieder kommen würde; unter …rechnung der 3 Wilden, die sich zum Zentrum …t, auf 113. 1872 zählte sie 57, 1874 94, …96, 1878 103 Mitglieder. Die „Germ." gibt …offnung auf positive Resultate auf dem Gebiete …Sozial- und Wirtschaftsreform vermittelst einer …rvativ-klerikalen Koalition Ausdruck.

…Auf grund der elsaß-lothringischen Wah… geht man in verschiedenen Blättern so weit, das …elands-Experiment überhaupt für abgethan zu …und Erwägungen bezüglich des alten Projekts …Annexion Elsaß-Lothringens an Preußen anzu… …en. Die „N. Pr. Ztg." glaubt grund zu haben, …lediglich als Konjektur anzusehen, und zwar für …recht unwahrscheinliche, da in den ihr zugäng… …Kreisen von derartigen Projekten nicht im ent… …sten die Rede ist.

Duisburg, 9. Nov. [Bei der gestrigen …wahl] wurde Dr. Hammacher (natlib.) mit 13 143 …nen gewählt gegen von Schorlemer-Alst, welcher …St. erhielt.

…olingen, 8. Nov. [Wahl.] Bei der heute ge… …en Stichwahl zwischen Rittinghausen (Sozialde… …) und Schorlemer-Alst (Zentrum) wurde Rittin… …mit großer Majorität (zirka 3000 Stimmen) …lt.

Hanau, 9. Novbr. [Stichwahl.] Nach dem …en Hauptorten des 8. Wahlkreises bis jetzt vor… …en Stichwahlergebnis sind für Frohme (Soz.) …St. mehr abgegeben worden als für Dietz (Kons.).

Baden-Baden, 9. Nov. [Die Kaiserin.] …breise Ihrer Majestät der Kaiserin nach Koblenz …Ende dieser Woche in Aussicht gestellt.

…rlsruhe, 7. Novbr. [Der Großherzog.] Der …uher Zeitung" zufolge besteht die Krankheit des …erzogs in einem gastrischen Fieber. Vorgestern …stern abend trat eine Erhöhung der Temperatur …elche auch heute anhielt. Alle übrigen Krank… …scheinungen halten sich in mäßigen Schranken.

Karlsruhe, 8. Nov. [Der Großherzog.] …Karlsruher Zeitung" meldet über das Befinden …roßherzogs: Bei der gestrigen Temperatursteige… …erreichte der Puls nachmittags 4 Uhr 108 Schläge …l dann langsam. Das Allgemeinbefinden ist bei …r Unruhe ein wenig alterirt. Der Schlaf war …erzogs unruhig. Heute ist der Gesamtzustand des

…Karlsruhe, 9. Nov. [Der Großherzog.] Das …ber das Befinden des Großherzogs ausgegebene …n lautet: Gestern trat eine sehr wohlthätige …on ein, während heute wieder eine mäßige …ung des Fiebers sich zeigt. Die Nacht war …unruhig, das Befinden ist jedoch nicht unbe… …nd.

…Nürnberg, 9. Nov. [Stichwahl.] Nach dem …r vollständig vorliegenden Resultate erhielt bei …strigen Stichwahl Grillenberger (Soz.) 12 344, …ünkler (Fortschr.) 11 212 Stimmen. Ersterer ist …ewählt.

…ottbus, 9. November. [Bei der gestrigen …ahl] wurde Hirschberger (Sezess.) mit zirka …St. Majorität gewählt.

…örrach, 9. Nov. [In der Stichwahl] erhielt …(sezess.) 9751 St., Neumann (ultr.) 4881 St.

…lauen i. Voigtl., 9. Novbr. [Stichwahl.] …e im 23. sächsischen Wahlkreise stattgehabten …hl hat der Staatsanwalt Hartmann (kons.) mit …00 St. über den nat.-liberalen Gegenkandidaten …nn gesiegt.

…adersleben, 9. Nov. [Das Resultat der …ahl] im ersten Schleswig-Holsteinschen Wahl… …gt noch nicht vollständig vor; jedoch gilt die …assen für gesichert.

Provinzielles.

…ortmund, 10. Novbr. [Nach der Wahl.] Wir …on der Stichwahl noch das Resultat von Wambel …gen, wo 38 für Berger und 143 für Lenzmann …Bei der Hauptwahl erhielt bekanntlich Berger …timmen, während die Gegner zusammen 14 753 be… …Die Liberalen haben also 3000 Stimmen gewonnen, …die Gegner kaum 700 mehr auf die Beine brachten. …man nun, daß die Ultramontanen seit dem Hier… …Keinen meppener Exzellenz eine außerordentliche …t entwick lten und daß sie es früher schon auf 8000 …brachten, so zeigt es sich, daß die Fortschrittler …n ersten Wahlgange alles, worüber sie zu verfügen …ufgeboten hatten. Die Liberalen haben also keinen …en Mut sinken zu lassen, sondern sich zu rühren und …e nicht in den Schoß zu legen, denn die Liberalen …Fortschrittlern noch immer um das Doppelte über… …ertere haben denn auch keinen Anlaß zu einem …adel über den erfochtenen Sieg, denn ihr Lenzmann …r von Windthorsts Gnadengewählt. Die Ultramon… …stimmten gegen Berger wie die „Tremonia" sagt, um …n seiner „wütenden Kulturkampfreden den Todes… …geben". Das genannte Blatt fügt dann sehr ver… …hinzu: „eine Warnung für Herrn Lenzmann! Der …Bochum ist an die ultramontane Partei ver… …mit ist die Gruppe Löwe-Berger, welcher der Wohl… …erer ganzen Gegend so viel verdankt, verschwunden. …s Verhalten der Fortschrittler bei der Stich… …Bochum schreibt der „Witteer Anzeiger": …ie Folge des Zwiespaltes in der liberalen Partei! …en nicht der gesamten Fortschrittspartei den Verlust …treises zur Schuld anrechnen, da die wirklichen …ler wacker mit uns zusammen gestimmt haben, um …ch einer ultramontanen Vertretung von unserem …e fern zu halten. Ein großer Teil der Fortschritts… …d in der Wahlschlacht auf unserer Seite, und blos …ortschrittler, diejenigen die nicht wert sind, daß ein …ral der Kinder Mann noch den Hut vor ihnen …s diese zweifelhafte Gesellschaft hat Verrat an der …Sache geübt.

…ndtverordneten-Wahl.] Es stimmten gestern …anzen haben seither gestimmt 1038. Davon er… …timmen: Kaufmann J. H Schäffer 1007, Fabri… …rich Pohlschröder 661, Brauerei-Besitzer Habich …Brölemann 612, Kaufmann Karl Mitzmacher 516, Kaufmann Anton Sinn 496, Rechtsanwalt von Eicken 398, Kaufmann Julius Baumeister 388, Kaufmann H Quadbeck 325, Beamter Heinrich Nilges 46, Wirt Theodor Berghoff 26, Wirt H. Bünger 27, Seifenfabrikant Studenski 14. — Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß sich heute alle von der dritten Abteilung, die noch nicht gestimmt haben, besonders rühren, denn heute nachmittag um 4 Uhr wird die Wahl geschlossen.

[Freisprechung.] Die Leser unserer Zeitung werden sich erinnern, daß im August dieses Jahres am Westenthor gelegentlich einer Milchrevision eine Menge Milch beschlagnahmt und Herrn Chemiker Dr. Kayßer zur Untersuchung übergeben wurde. Unterdessen, deren Milch zu leicht befunden war, befand sich auch der Milchknecht Fritz Schollmeyer aus Annen, der für den Oekonomen Wilhelm Schäfer daselbst schon seit 6 Jahren die Milch zur Stadt fährt. Da Herr Dr. Kayßer konstatirte, daß die bei Schollmeyer konfiszirte Milch unbedingt gehörig mit Wasser getauft sein mußte, erfolgte Anklage des letzteren und hatte sich derselbe gestern vor dem Schöffengerichte wegen Fälschung von Milch, also eines Genußmittels, zu verantworten. Der Angeklagte bestritt entschieden, eine Fälschung vorgenommen zu haben. Herr Dr. Kayßer bezeugte gutachtlich, daß die Milch in den vier bei Schollmeyer beschlagnahmten Kannen einen Trockenrückstand von nur 7, 8, 9 und 10 Prozent ergeben hätte, während gute Milch mindestens 11 Prozent haben müsse. Es sei auf einen Zusatz von 22—28 Prozent Wasser zu schließen. Außerdem führte Herr Dr. Kayßer an, daß nach allen bis jetzt gemachten Beobachtungen die Milch gerade im August am besten sei und 12—13 Prozent Trockensubstanz ergeben müsse. Der Angeklagte wandte ein, die Kühe seines Dienstherrn seien nicht ganz gesund gewesen, auch hätten dieselben während längerer Zeit nur saures Gras bekommen. Herr Schäfer sagte aus, daß die Milch allerdings zu der fraglichen Zeit etwas dünner gewesen als sonst, eben weil die Kühe auf einer sauren Weide sich befanden, krank seien die Tiere hingegen nicht gewesen. Herr Dr. Kayßer gab zu, daß bei Verabreichung von saurem Futter an das Vieh der Prozentsatz an Fett- rc. Stoffen bei der Milch etwas fallen könne, aber bei Milch von einem gesunden Tiere könne die verbleibende Trockensubstanz niemals auf 7 Prozent fallen. Daß die Milch gefälscht sei, gehe auch schon daraus hervor, daß die Milch in jeder Kanne verschieden gewesen sei. Der Angeklagte führte an, dies rühre daher, weil die Milch bei seinem Dienstherrn von sämtlichen Kühen nicht zusammen gegossen würde, sondern fast von jeder Kuh allein in ein Gefäß käme. Seitens der Staatsanwaltschaft wurden 3 Tage Gefängnis in Antrag gebracht. Der Gerichtshof sprach jedoch den Angeklagten frei, da es doch wohl möglich, daß seine Angaben auf Wahrheit beruhten und es besser sei, mehrere Schuldige laufen zu lassen, als einen Unschuldigen zu verurteilen.

[Besichtigung.] Die Zöglinge der Landwirtschaftsschule in Lüdinghausen besichtigten dieser Tage die Einrichtungen der Wiemannschen Molkerei hierselbst.

[Die kriegsmäßige Belastung des deutschen Infanteristen] stellt sich nach einer neueren Berechnung auf 29,09 kg, wovon 5,520 kg auf die Kleidung und unmittelbare Ausrüstung des Mannes, 8,134 kg auf den Tornister und dessen Inhalt und 15,436 auf die sonstige Belastung fallen. Der persönlichen Ausrüstung werden dabei zugerechnet Hemd, Unterhose, Strümpfe, Tuchhose, Halsbinde, Waffenrock mit 1360, Stiefeln mit Doppelsohlen mit 1680 und der Helm mit 710 g. Der Tornister mit einem eigenen Gewicht von 2110 g enthält ein Hemd, ein paar Strümpfe, ein paar Schuhe, eine Drellhose, ein Gesang- und ein Soldbuch, Putz- und Nähzeug, die dreitägige eiserne Portion von 525 g, ein paar Patronenbüchsen mit scharfen Patronen 2000 g, eine Fettbüchse, eine Reserveteilbüchse, ein Schraubenzieher und eine Feldmütze. Die sonstige Belastung umfaßt den Leibriemen, das Seitengewehr 910 g, die Patrontaschen mit 40 scharfen Patronen 2510, das Kochgeschirr 895, den Mantel 2400, den Brodbeutel mit Brodportion 1106, eine Feldflasche, Löffel und Messel 1040, einen Spaten mit Futteral 1360, ein paar Tuchhandschuhe und das Gewehr 4700 g. Das Streben ist bekanntlich seit lange darauf gerichtet, diese Belastung zu verringern; doch bleibt in Rücksicht auf die zweckentsprechende Feldausrüstung des Mannes allerdings nicht recht abzusehen, welche Teile derselben entbehrt werden könnten.

[Vom nächstjährigen Herbst ab wird auch in Preußen die Militär-Dienstzeit auf 12 Jahre herabgesetzt,] und es treten danach bei den Kontroll-Versammlungen im Frühjahr 1883 die Jahrgänge 1868, 1869 und 1870 zum Landsturm, sofern nicht die beiden ersten Jahrgänge schon im Herbst 1882 zum Landsturm übergetreten sind.

F Station **Marten,** 8. Novbr. **[Einsetzung des Pastors Klein.]** Am 24. Novbr. soll zu Ehren des zukünftigen dritten Pastors, Herrn Klein, ein Festessen in Lütgendortmund stattfinden. Wir glauben diesem Fest leider kein günstiges Prognostikon stellen zu können, denn einmal wollen sich die Gemeinden Oespel und Marten, in welch letzterem Ort Herr Klein wohnen und predigen wird, an diesem Fest gar nicht oder nur in sehr geringem Maße beteiligen und dafür ihrem neuen Pfarrer in Marten selbst ein Fest geben. Dann wird auch manches Gemeindemitglied dieses kirchliche Fest deshalb nicht besuchen, weil das Presbyterium die Verpflegung ähnlich wie auf hiesigen Schützenfesten an den Meistbietenden vergeben hat. Das Presbyterium hat hierbei freilich ein recht gutes Geschäft — eine andere Bezeichnung haben wir für dieses Verfahren nicht — gemacht, da der meistbietende Wirt außer freier Tafel-Musik 310 ℳ baares Geld herauszahlen muß. Die Repräsentanten-Versammlung hatte die zu dem Fest nötigen Gelder dem Presbyterium aus der Kirchenkasse zur Verfügung gestellt und ihm das Arrangement des Festes überlassen. Ob dadurch nun das Presbyterium berechtigt war, das Festessen so zu verschachern, wollen wir dahin gestellt sein lassen, hoffen aber, daß diese Zeilen ihren Zweck erreichen und die Repräsentanten veranlassen wird, das Presbyterium dieserhalb ernstlich zu interpelliren. Was wird nun aber der neue Herr Pastor von einem so taktvollen Presbyter-Kollegium denken? Wie wird der Wirt bei solchen Opfern zu dem Seinigen kommen, oder wie werden die bei dem kleinen Saal verhältnißmäßig wenigen, zahlenden Teilnehmer geprellt werden müssen, wenn der Wirt nicht zu Schaden kommen will.

)(**Aplerbeck,** 9. Nov **[Gemeinderatssitzung]** In der vorgestrigen Sitzung des Gemeinderats von Aplerbeck wurde verhandelt und beschlossen was folgt: 1. wurde eine Verfügung des Herrn Landrats vom 15. Oktober kr., betreffend die Entschädigungs-Ansprüche der Gemeinde Aplerbeck an die Gemeinde Asseln bezüglich der Zuteilung der Enserschen Besitzung zur Gemeinde Asseln zur Kenntnisnahme mitgeteilt. Die Ordnung der Angelegenheit soll unter Vorbehalt der demnächstigen Zustimmung der Gemeinde-Vertretung den Herren Gemeinde Verordneten Müller und Demandt übertragen werden. Diese Kommission soll bei Festsetzung der Entschädigungssumme die von dem Herrn Rendanten Clarenbach hierselbst berechnete jährliche Durchschnittssumme von '39,77½ ℳ als maßgebend betrachten. Im Prinzip soll die Zugehörigkeit der Enserschen Besitzung zum Gemeindebezirke Aplerbeck festgehalten werden so zwar, daß die Zahlung einer Entschädigung seitens der Gemeinde Asseln an Aplerbeck nur für den Fall vereinbart werden soll, daß die Aufsichtsbehörde in der schwebenden Streitsache zu Ungunsten der Gemeinde Aplerbeck entscheidet. — 2 wurde von einer Mitteilung des Herrn Landrats vom 18. Oktober kr., betreffend den Antrag des Magistrats zu Dortmund auf Ueberweisung des Bestandes der Kranken- und Unterstützungs-Kasse der Arbeiter des in Konkurs geratenen Eisenwerkes Rutz u. Comp. in Dortmund an die Gemeinde Aplerbeck Kenntnis genommen und beschlossen, zunächst festzustellen, ob sich die Kassen-Verhältnisse und die Ansprüche der Gemeinde Aplerbeck so verhalten, wie sie der Magistrat Dortmund schildert, in nächster Sitzung soll dann in der Sache weiterer Beschluß gefaßt werden — 3. sollen für den Bau der Wasserleitung in Aplerbeck 13 000 ℳ bei der „Sparkasse Aplerbeck" angeliehen werden und wurde der über die Entnahme von Wasser aus der Leitung der „Aplerbecker-Hütte" mit letzterer unterm 29. Oktober kr. abgeschlossene Vertrag genehmigt. — 4. soll die Verwaltung des Wasserwerks und der Gasanstalt Aplerbeck einer mit den Rechten des Gemeinderats ausgerüsteten Kommission übertragen werden. Der Vorsitzende übernahm es, die statutarischen Bestimmungen für diese Kommission zu entwerfen und soll die Wahl der Mitglieder dann in der nächsten Sitzung erfolgen. — 5 wurde der Antrag des Herrn H. Kirchhoff zu Dortmund auf die Erlaubnis zur Anlage eines Pulverschuppens abgelehnt, weil der in Aussicht genommene Bauplatz bewohnten Gebäuden und den Höfden zu nahe liege. — 6. wurde die Klassensteuer-Einschätzungs-Kommission pro 1882/83 gebildet aus den Herren: Betriebsführer Sprave, Rechnungsführer Overhoff, Rechnungsführer Riese, Bäcker H. Rothe, Kötter H. Kortmann, Kötter W. Schmidt, Berginvalide Morhardt und Schlossermeister Scharpenberg.

Aus Westfalen, 7. Nov. **[Der Volksgesang in der Schule.]** In der vor einigen Tagen in Hamm stattgehabten Konferenz des Zirkularkreises Hamm zum Verein evangelischer Lehrer und Schulfreunde für Rheinland und Westfalen wurde laut der „Elb. Ztg." auch der Volksgesang in der Schule zum Gegenstand eingehender Besprechung gemacht, und einigte man sich auf grund eines bezügl. pädagogischen Referats zum Ausdruck folgender Sätze: 1. Der Volksgesang hat eine unverkennbare sittliche Wirkung. 2 Die Schule soll und will ihn pflegen und beleben, deshalb erstrebt sie dauernde Sangesfertigkeit und nachhaltige Sangeslust und rüstet 3. ihre Schüler mit einem Vorrat solcher Lieder aus, die bei ihrem sittlichen Inhalt eine geschichtliche Bedeutung im Volke erlangt haben. 4. Die Gesangvereine unserer Zeit pflegen in der Regel den Volksgesang nicht. — Das Thema war der Besprechung wert Die Sangeslust hat in Lehrerkreisen leider bedenklich abgenommen, was wohl zum teil darauf zurückzuführen sein wird, daß auf Musik, die eine Zeit lang nur als fakultativer Lehrgegenstand angesehen wurde, an manchen Seminarien nicht viel gegeben worden ist. Gesang ist aber ganz ohne Frage geeignet, mächtig auf das Gemüt einzuwirken, und die Resolutionen der Lehrer-Konferenz lassen erkennen, wie sehr sie von dem Wert dieses vorzüglichen Bildungsmittels durchdrungen ist.

Essen, 5. Novbr. **[30000 Arbeiter bei Krupp.]** Die „Köln.-Volksztg." berichtet; „Dem Kanonenkönig Krupp wurde nachgerechnet, daß er, wenn alles seinen Gang geht, 23 000 Mann beschäftigt. Neuerdings hat er aber so viele Aufträge erhalten, daß er noch 8000 Arbeiter anstellen mußte und gegenwärtig noch mehr Arbeitskräfte sucht. So beschäftigt er jetzt über 30 000 Mann."

Wülfrath, 6. Nov. **[Von der Schlauheit eines Kalenderkolporteurs]** erzählt man sich hier ein heiteres Stückchen. Derselbe kommt, laut der „Barm. Ztg.", zu einem Wirt in Meitmann, um demselben einen Kalender für 50 ₰ zu verkaufen. Nach langem Sträuben nimmt der Wirt, um den Zudringlichen los zu werden, ein Exemplar, schenkt dem Kolporteur noch die verzehrten Schnäpse, legt den Kalender weg und verläßt die Wirtsstube, die seine Frau, ohne von dem Handel zu wissen, nach ihm betritt. Es gelingt dem fliegenden Buchhändler, unter der Versicherung, ihr Mann wolle einen Kalender kaufen, er könne aber nicht mehr warten, der Frau auch ein Exemplar aufzudrängen. Kurze Zeit nachher hat er das Lokal verlassen, um zum Bahnhofe zu wandern, als der Wirt wieder eintritt und seine Frau ihm den bekritzelten Kalender einhändigt. Aufklärung, beiderseitige Entrüstung! Schnell wird der Hausknecht hinter dem Bösewicht hergeschickt, um ihn zurückzuholen, den er vor dem Bahnhofe noch erwischt. Auf die Aufforderung, zurückzukommen, sagt unser Buchhändler kaltblütig: „ach, das ist wegen des Kalenders! aber ich kann doch um ein Buch nicht den Weg zurückmachen und den Zug verfehlen. Legen Sie die 50 ₰ aus und nehmen Ihrem Herrn das Buch mit." Der Hausknecht erhält auch ein Exemplar und bringt es als „drittes im Bunde" nach Hause.

Neudorf, 8 Nov. **[Folgende Entführungsgeschichte]** wird von hier der „Rh.- u. Rhrz." gemeldet: „In Nr. 240 der „Rh.- und Rhrz." las man im Inseratenteil folgenden, von dem hiesigen königlichen Amtsgericht erlassenen Steckbrief: „Gegen den Fabrikarbeiter Christian Winstermann von hier, welcher flüchtig ist, ist die Untersuchungshaft wegen Verdachts, die unmündige Johanna Kleimann ihrem Vormunde durch List entzogen zu haben, verhängt. Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das Gerichtsgefängnis zu Duisburg abzuliefern, die Johanna Kleimann hingegen dem Vormunde Johann Breuer hier zuzuführen." Mancher Leser desselben wird in edlem Unwillen über die „Schlechtigkeit" des „Verbrechers" bis ins Innerste hinein empört gewesen sein. Allein die Sache verdient milder beurteilt zu werden. Sie liefert den Beweis, wie edle Eigenschaften einen Menschen auf ungesetzliche Wege bringen können. Der Fabrikarbeiter Winstermann lebte mit seiner Frau in glücklicher Ehe. Zu ihrem Schmerze aber sehnten sie sich seit Jahren vergebens danach, daß ihre Ehe mit einem Kind gesegnet sein möge. Da ihnen die Hoffnung auf Erfüllung ihres sehnlichsten Wunsches immer mehr schwand, so wandten sie sich an den Vorstand des hiesigen städtischen Waisenhauses mit der Bitte, ihnen ein Kind zur Pflege und Erziehung anzuvertrauen. Damals befand sich im Waisenhause ein armes Mädchen, dessen Eltern im letzten deutsch-französischen Kriege wegen ihrer deutschen Nationalität aus Frankreich vertrieben waren. Sie hatten sich später in Duisburg angesiedelt, waren aber leider bald nach einander verstorben. Ihr einziges Töchterchen stand nun arm und verlassen allein in der Welt. Es wurde dem Waisenhause von der Stadtverwaltung zur Erziehung überwiesen. Die Waiseneltern hatten an dem heranwachsenden lieblichen Mädchen ihre Freude, und als das Ehepaar Winstermann sich um ein Kind aus dem Waisenhause bewarb, konnten sie ihm von ganzem Herzen die Kleine empfehlen. So fand Johanna in den Eheleuten Winstermann Vater und Mutter. Und wahrlich, es hat glückliche, frohe Kindertage im Hause der „neuen Eltern" verlebt. Mit ganzem Herzen hingen diese an ihrem Pflegekinde, sie hegten und pflegten es wie ein eigenes Kind. Johanna wurde schulpflichtig. Da Winstermann evangelischer Konfession ist, so wurde das Kind einer evangelischen Schule übergeben. Das brachte ein katholischer Kaplan in Erfahrung. Und da das Kind katholischer Religion ist, so beantragte er bei Gericht die Stellung des Kindes unter Vormundschaft. Zum Vormunde schlug er einen gutkatholischen Bürger, einen Nagelschmied, vor. Das Gericht akzeptirte denselben auch. Der erste Schritt zu seinem Ziele war dem Priester des Evangeliums der Liebe geglückt, es galt nun, klug die Konsequenzen zu ziehen. Selbstverständlich hatte der Vormund auf die Kleine ein größeres Anrecht als die „Pfleger". Auf seinen Antrag sollte das Kind aus der Erziehung des evangelischen Winstermann genommen werden. Vergebens versprach Winstermann, das Kind in eine katholische Schule zu schicken, es überhaupt in katholischer Religion erziehen zu lassen, da seine Frau ja auch katholisch sei. Alles umsonst. Die Polizei wurde gesetzmäßigerweise angehalten, das Kind den Eheleuten Winstermann zu nehmen und in katholische Pflege überzuführen Doch Mann und Frau konnten das Kind nicht missen. Ihre Liebe zu demselben war so grenzenlos, daß namen lich die Frau oftmals versicherte, „sie könne ohne das Kind nicht leben". Die Sache wurde bei dem Vormundschaftsgericht anhängig gemacht. Es half nichts, daß Winstermann das Kind adoptiren wollte. Man fand Gründe, diesem Vorhaben Schwierigkeiten in den Weg zu legen. Die gedrängtigten Leute versteckten das Kind vor den Augen der Polizei und Geistlichkeit. So rückte der Tag der gerichtlichen Entscheidung, die sicherlich zu ungunsten der Eheleute Winstermann ausfallen mußte, immer näher. Winstermann dachte an ein Bittgesuch an Se. Majestät den Kaiser, allein er befürchtete, daß das Kind laut gerichtlichen Erkenntnisses vor Eintreffen der kaiserlichen Antwort von ihm ausgeliefert werden müsse, und da er der Meinung lebte, man werde es dann in irgend ein Kloster stecken, so daß dann all sein Suchen und Forschen nach seinem Lieblinge vergebliche Mühe sein würde, so faßte er in seiner Herzensangst den Entschluß, mit dem Kinde zu fliehen. Das hat er gethan, und er lebt jetzt in New-York. Glücklicherweise hat der Mann, der hier alles verließ des Kindes wegen, drüben sofort Arbeit gefunden. Seine Frau folgt ihm in diesen Tagen dahin. Das ist die Geschichte des „Kinderräubers" Winstermann. Mögen die Leser dieser Zeilen dem Manne, der in seiner Liebe zu dem Kinde durch jene Intoleranz zu dem gesetzwidrigen Schritte verleitet wurde, milde Richter sein!"

Düsseldorf, 6. Novbr. **[Strafkamer-Sitzung]** Eine Fabrikarbeitersfrau aus Oberbilk stand, wie das „D. V.-Bl." berichtet, kürzlich unter der Anklage, am 24. März ds. Js. durch Fahrlässigkeit den Tod ihres 2½ Jahre alten Sohnes verursacht zu haben. Sie hatte nämlich an dem besagten Tage, während sie ihrem Manne das Mittagessen zur Fabrik brachte, ihre beiden 4 und 2½ Jahre alten Kinder in der Stube eingeschlossen und dabei nicht daran gedacht, daß die Schwefelhölzer sich im Bereiche der Kinder befinden könnten. Letztere haben dieselben gefunden und damit gespielt, infolge dessen die Kleider des jüngeren Kindes Feuer fingen. Auf das Geschrei der Kinder sprengen Nachbarn die verflossene Thür, löschten das Feuer und rissen dem Kinde die Kleider herunter; sie waren aber zu spät gekommen, denn das arme Kind war schon so verbrannt, daß an eine Rettung nicht zu denken war und es schon am anderen Morgen im Marienhospital seinen Schmerzen erlag. Das Gericht verurteilte die Frau zu 14 Tage Gefängniß.

Solingen, 9 Nov. **[Lotterie-Gewinn.]** Je zwei Zehntel des großen Loses der „Sächsischen Lotterie" (fünfhunderttausend Mark) sind nach hier und Wald gefallen. Die glücklichen Gewinner sind, nach der „E. Z", hier eine vermögende Metzgersfamilie, in Wald 7 in ärmlichen Verhältnissen lebende Arbeiter, meist Schleifer.

Straßburg, 6 Nov. **[Depeschenschicksale.]** Der „Tr. Z." wird geschrieben. Letzthin fuhr unsere Oper zum ersten male nach Metz. Ein Mitglied derselben, einziger Sohn einer zärtlichen Mutter, hatte dieser, welche etwas ängstlicher Natur, versprechen müssen, ihr von dort aus gleich zu schreiben. Herr S . . . . wollte seine Mama aber noch schneller benachrichtigen, und so gab er denn gleich nach der Ankunft in Metz eine Depesche an S . . . Straßburg auf, die zwei Worte „Frau" und „Straße" aus weiser Sparsamkeit weglassend. Die Depesche kommt hier an, mit gewohnter Findigkeit wird Herr S. als Mitglied des Theaters ermittelt und dieselbe im Theatergebäude abgegeben. Der Sekretär hat nichts eiligeres zu thun, als die Depesche in ein Kuvert zu stecken und nach Metz zu dirigiren; dort ist S. mittlerweile aber abgereist und wenige Stunden, nachdem er wieder in Straßburg ist, erhielt er selbst dann endlich den Drahtbericht von seiner glücklichen Ankunft in Metz. — Ueber den Depeschen unserer Bühnenmitglieder scheint überhaupt ein eigenes Fatum zu walten. So depeschirte vor einigen Jahren unsere Primadonna an den Hotelbesitzer in Metz, bei dem sie gewöhnlich abstieg: „Komme morgen Abend 10. Zimmer heizen. War nun der Punkt zwischen 10 und Zimmer weggelassen oder übersehen, kurz und gut, als Fräulein v. H. . . . . B. . . . . im Hotel du Metz ankam, fand sie 10 wohlgeheizte Zimmer.

Gerichtliche Entscheidungen.

Dortmund, 9. Nov.

Wegen Verübung groben Unfugs, Werfens mit Steinen, Sachbeschädigung, Widerstand gegen die Staatsgewalt und vorsätzlicher Körperverletzung waren die Bergleute Theodor Koppe, Fritz Oberliese, Wilhelm Koch, Theodor Kühlmann und Ludwig Koppe, sämtlich aus Huckarde, angeklagt. Am 17. Juli dieses Jahres wurde in Huckarde Schützenfest gefeiert, bei welcher Gelegenheit in dem Saale des Wirts Herrn Schuhmacher der Festball abgehalten wurde. Gegen 12 Uhr, als Feierabend geboten wurde, kam es zu Reibereien und zerschlug Theodor Koppe mehrere Gläser. Unter Beihülfe des anwesenden Gensdarmen Husemann wurde der Saal geräumt, wobei Koch und Kuhlmann, die in angetrunkenem Zustande in den Saal gekommen waren, Widerstand leisteten und den Beamten vor die Brust stießen. Später setzte sich der Streit in der Wirtsstube fort und warf Theodor Koppe den Wirt mit einem Bierglase, und Oberliese verletzte denselben mit einem Degen. Wer mit Steinen geworfen und sonst groben Unfug verübt, konnte heute nicht festgestellt werden, weshalb in diesem Punkte Freisprechung erfolgte. Theodor Koppe wurde wegen Mißhandlung und Sachbeschädigung zu 4 Monaten und einer Woche Gefängnis, Oberliese wegen Körperverletzung zu 3 Monaten, Koch und Kuhlmann wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt zu einem Monat Gefängnis verurteilt und Ludwig Koppe wurde freigesprochen.

Der Heizer Wilhelm Nippels aus Hamm, der Heizer 1. Klasse Wilhelm Wagner aus Brügge und der Stationsbremser Fr. Astroh aus den Wiescherhöfen bei Hamm wurden wegen Gefährdung eines Eisenbahntransportes ein jeder zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt. Am 13. Juli d. J. hatten die Angeklagten Dienst auf dem Bahnhofe in Hamm und zwar fungirte Wagner als Führer der Maschine „Erfurt", Nippels als Heizer und Astroh leitete das Rangirgeschäft. Gegen Mittag hatten sich alle drei hingesetzt, um das Mittagbrot zu verzehren, da es an der betreffenden Stelle aber sehr heiß war, machte Nippels den Vorschlag, auf eine schattigere Stelle hinzufahren und setzte er auch die Maschine sofort in Bewegung; im demselben Augenblicke kam aus dem Ausladegeleise eine Maschine mit mehreren Wagen und versuchte der Führer der letzteren, die große Gefahr bemerkend, durch kräftiges Dampfgeben die Kreuzungsstelle, auf welcher der Zusammenstoß unbedingt erfolgen mußte, mit der Maschine zu passiren, damit die Maschine „Erfurt" ihm höchstens in die leeren Wagen fahren könne. Leider gelang dies nicht, und so fuhren beide Maschinen heftig aufeinander, wodurch ein Schaden von ungefähr 3700 ℳ verursacht wurde, von dem Personal wurde glücklicherweise niemand verletzt. Nippels hatte nach dem Reglement gar nicht die Befugnis, die Maschine in Bewegung zu setzen und die beiden anderen Angeklagten wären verpflichtet gewesen, den Nippels daran zu verhindern, die Maschine in Bewegung zu setzen.

Nach § 167 St.-G. B. wird derjenige, welcher in einer Kirche oder anderen, zu religiösen Versammlungen bestimmten Orten durch Erregung von Lärm den Gottesdienst stört, mit Gefängnis bis zu 3 Jahren bestraft. Wegen Vergehens gegen diesen Paragraph war der Oekonom Karl Brauckhoff aus Recklingsen bei Soest angeklagt. Am 6. Juni d J. feierte der Gustav-Adolf-Verein in einem Wäldchen bei Welver ein Missionsfest. Nachdem der Geistliche die improvisirte Kanzel bestiegen, erregte der Angeklagte, der angetrunken war, Lärm, so daß der Prediger mit dem Sprechen aufhören mußte. Zunächst versuchte Herr Pastor Frahne aus Soest, den Angeklagten zur Ruhe zu erweisen, was ihm jedoch nicht gelang, vielmehr mußte der anwesende Gensdarm den Störer verhaften. Da der § 167 St.-G.-B. ausdrücklich sich dahin ausspricht, daß eine solche Störung in einer Kirche oder an einem anderen zu religiösen Handlungen bestimmten Orte geschehen müsse, ein Wäldchen aber als ein solcher nicht zu bezeichnen ist, wurde der Angeklagte von der ihm zur Last gelegten Vergehen freigesprochen, und nur wegen Verübung groben Unfugs zu 3 Tagen Haft verurteilt.

Am 10. Juli kr. geriet der Kötter Fritz Rensmann in Deusen beim Auswerfen eines Grabens in Streit mit dem Tagelöhner Franz Hecker; es kam schließlich zu Thätigkeiten letzterer wurde von Rensmann zu Boden geschleudert und fiel Hecker mit der Seite so unglücklich auf einen Baumstumpf, daß er einen Rippenbruch erlitt. Ein Splitter der Rippe war in die Brusthöhle eingedrungen, hatte das Brustfell und die Lunge verletzt, und ist Hecker infolge dessen über 2 Monate krank gewesen. Rensmann wurde mit Rücksicht darauf, daß er nicht beabsichtigt, den Hecker in so erheblicher Weise an seiner Gesundheit zu schädigen, zu 2 Monate Gefängnis verurteilt.

Im Juli d. J. wurden zu Aplerbeck verschiedene Geschäftsleute, Bäcker, Metzger rc. bestohlen. In der Nacht vom 13. zum 14. Juli wurde auch bei dem Händler Schmitz eingebrochen, derselbe erwachte aber von dem durch das Zertrümmern eines Fensters entstehende Geräusch und gelang es ihm, einen der in Laden eingedrungenen Dieb zu fassen, ein zweiter, der auf der Straße Wache gestanden, entkam. Der Festgenommene war der erst 13 Jahre alte Knabe August Sürig aus Aplerbeck, ein verkommener und bereits wegen Diebstahls bestrafter Bursche. Derselbe hatte mit dem erst 11 Jahre alten, also strafunmündigen Knaben Dräger genannt Hirsch die Diebstähle und Einbrüche verübt. Ferner hatten die beiden Schlingel der Lehrerin Frl. Wirger in Aplerbeck 10 Fensterscheiben eingeworfen. Da die Lehrerin aber keinen ausreichenden Strafantrag gestellt hatte, mußte bezüglich dieses Punktes Einstellung des Verfahrens erfolgen. Wegen der übrigen

Vergehen erhielt Sürig, der auf dem besten Wege ist, sein Leben im Zuchthause zu beschließen, 2 Monate Gefängnis und 9 Tage Haft.

Die 14 Jahre alte, aber schon wegen Diebstahls bestrafte Wilhelmine Geck von hier, welche dem Schneider Glatthaar mittelst Anwendung eines falschen Schlüssels die Summe von 8 ℳ gestohlen, wurde schließlich noch zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt.

Gegen Otto Glagau hatte der Redakteur der „Hamburger Börsenhalle" eine Beleidigungsklage angestellt, weil Glagau geschrieben hatte: „Uebrigens las man auf den Prospekten fauler Gründungen den Namen des Dr. H. Dannenberg." In erster Instanz freigesprochen, wurde Glagau am Freitag von der sechsten Strafkammer des berliner Landgerichts 1. zu 500 ℳ Geldbuße event. 50 Tagen Haft verurteilt.

Gewerbe, Handel und Verkehr.

z **Dortmund,** 7. Nov. [Vom Eisen- und Kohlenmarkt] Auf dem Eisenmarkte dauert die feste und steigende Tendenz an. Die Hohofenwerke sind äußerst stark beschäftigt, auch haben sie ihre Produktion für längere Zeit verschlossen. Die Nachfrage ist unvermindert geblieben und die Hohöfen könnten mit Leichtigkeit für noch weitere Lieferfristen abschließen, wenn sie Neigung dazu hätten. Bessemer- und Spiegeleisen sind besonders stark gefragt und verfolgen wie auch Gießereieisen anziehende Tendenz. In Walzwerkfabrikaten besteht ein lebhafter Verkehr fort und sind daher neuerdings wieder um 3—5 ℳ pro Tonne erhöht worden. Stabeisen wird von den meisten Werken auf 128 ℳ und höher per Tonne gehalten und wird dementsprechend auch für Träger-, Winkel- und andere Façoneisensorten 3—5 ℳ mehr gefordert. Winkeleisen und schwere Bleche werden andauernd lebhaft von den Schiffswerften und Dampfkesselfabriken verlangt, Konstruktionsmaterial auch von den Brückenbauanstalten, die neuerdings erheblichen Zuwachs an Aufträgen erhalten haben. Den Stahlwerken sind in den letzten Wochen umfangreiche Bestellungen aus dem Auslande, namentlich aus Amerika und Italien, sowohl als auch aus dem Inlande zugeflossen. Von heimischen Eisenbahnen sind auch noch weitere Bestellungen von Belang zu erwarten. Die oberschlesische Bahn hat die Lieferung von 7269 Tonnen Stahlschienen für breitspurige und 361 do. für schmalspurige Bahnen, sowie 856 Tonnen Laschen und Kleineisenzeug in Submission ausgeschrieben; die Breslau-Schweidnitz-Freiburger Bahn verlangt 2500 Tonnen Flußstahlschienen und 20 800 Stück Flußstahllaschen und Kleineisenzeug, die Eisenbahndirektion zu Magdeburg 11 030 Tonnen Flußstahlschienen, 32 000 Tonnen eiserne Querschwellen und das dazu erforderliche Kleineisenzeug; die niederländische Rheineisenbahn 20 000 Stück eiserne Querschwellen und außerdem Kleineisenzeug. Wie es heißt, werden noch verschiedene andere deutsche Eisenbahnen mit der Ausschreibung umfangreicher Bestellungen nachfolgen. Wie die Stahlwerke so sind auch die auf Kleineisenzeug gehenden Etablissements reichlich mit Aufträgen versehen und flott beschäftigt und ebenso die Maschinenfabriken, Gießereien und Dampfkesselfabriken. Den Lokomotivfabriken werden demnächst durch die Submission der kölner rechtsrheinischen Bahn auf Lieferung von 54 Güterzug-Lokomotiven nebst den erforderlichen Reserveteilen bedeutende Aufträge erhalten. Im Kohlengeschäft verstärkt sich die Nachfrage und der Absatz noch immer und ist der Mangel an Betriebsmaterial auf den Eisenbahnen um so mehr zu bedauern, namentlich wird durch denselben auch der Export sehr geschädigt und der Betrieb mancher industriellen Werke geradezu in Frage gestellt. Kohlen- und Kokespreise sind weiter gestiegen. — Für Grossisten wird bei regelmäßiger Abnahme größerer Posten notirt: Eisen: deutsches Gießerei-Roheisen Nr. 1 74, Nr. 2 68, Nr. 3 60, weißstr. Roheisen 60—62, hiesiges Bessemerroheisen 70—72, Spiegeleisen 74, englisches Gießerei-Roheisen Nr. 3 44, englisches Bessemer-Hematite-Roheisen 60 ℳ, beides ab Verschiffungshafen; Luxemburger Roheisen 50 Franks, Ilseder Roheisen 48, Stabeisen (Grundpreis) 128—130, Feinkorneisen (Grundpreis) 158—160, Winkeleisen (Grundpreis) 143, Trägereisen (Grundpreis) 143 ℳ, Kesselbleche (Grundpreis) 200, Kesselbleche (zweite Qualität) 190, Feinkornbleche (Grundpreis) 220—225, Holzkohlenbleche (Grundpreis) 255, Lowmoor-Bleche (Grundpreis) 285, Eisenbahnschienen (Bessemer-Stahl) 148—163, do. mit Schönheitsfehlern 125, Grubenschienen (Bessemer-Stahl) 135 ℳ. Alles per 1000 kg ab Werk. Bei größeren Spezifikationen, Brücken- und sonstigem Konstruktionsmaterial entsprechend billiger. Kohlen: Hand-Stückkohlen 60—62,50, Knabbelkohle 45—48, grobe gewaschene Nußkohle 40—45, gew. Schmiedekohle 35—37,50, magere Kohle 22—25, Gruskohle 20—22, Förder-Gaskohle 34—37, melirte Förderkohle 30 bis 35, Kokes aus gewaschenen Kohlen 50—55, Ia. Patent-Schmelz-Kokes 65—70, Kleinkokes 40—45 ℳ. Alles per 100 Ztr. ab Zeche resp. Kokerei.

* [Der Verein für die bergbaul. Interessen] im Oberbergamtsbezirk Dortmund wird in diesem Jahre seine Generalversammlung einmal in Dortmund abhalten. Die Tagesordnung ist wie folgt festgestellt: 1. Die Förder-Konvention für 1882; 2. Die Eisenbahn-Transportverhältnisse (für 1 und 2 Referent Dr. Natorp); 3. Der Rhein-Maas-Kanal (Referent Bergrat von Velsen); 4. Die Rhein-Seeschiffahrt und die Korrektion des Rheins (Referent K. Breuer).

Münster, 6. Nov. [Den Abbruch des Lamberti-Turmes] haben offerirt die Herren Wiese für 8000, Hellenkamp für 6000, Franke für 5100, Greve 4000 und Gehring 1800 ℳ. Letzterer soll nachträglich erklärt haben, er habe die Kosten für die Abfuhr des Materials nicht eingeschlossen, worauf Herr Franke diese zu 600 ℳ offerirt hat. Demnach mußte Herrn Gehring für 1800 ℳ der Abbruch übertragen werden. „Wie hoch ist die „sorgfältige Numerirung und Aufstellung" der Steine unter Dach und Fach offerirt worden?" fragt boshaft der „Westf. Merkur". Die Regierung hat solche nämlich verlangt.

Berlin, 8. Novbr. [Marktbericht.] Weizen, gute Sorte 24,20—24,60 ℳ, Mittelsorte 22,60—23,10 ℳ, geringe Sorte 21,00—21,50 ℳ. Roggen, gute Sorte 19,10—19,20 ℳ, Mittelsorte 18,90—19,00 ℳ, geringe Sorte 18,60—18,80 ℳ. Gerste, gute Sorte 19,10—19,80 ℳ, Mittelsorte 16,60 bis 17,30 ℳ, geringe Sorte 14,20—14,80 ℳ. Hafer, gute Sorte 16,00—17,20 ℳ, Mittelsorte 15,10—16,10 ℳ, geringe Sorte 14,00—15,00 ℳ, Nicht-Stroh 6,50—7,50 ℳ, Heu 6,50 bis 7,40 ℳ, Erbsen 22,00—32,00 ℳ, Speisebohnen, weiße 24,00—40,00 ℳ, Linsen 30,00—50,00 ℳ, Kartoffeln 4,00 bis 5,00 ℳ per 100 Kilo.

Königlich preußische Klassen-Lotterie.

(Ohne Gewähr.)

Berlin, 9. November. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 2. Klasse 165. königlich preußischer Klassen-Lotterie fielen:

2 Gewinne von 6000 ℳ auf Nr 8575 35 731.
2 Gewinne von 1800 ℳ auf Nr. 28 931 85 336.
1 Gewinn von 600 ℳ auf Nr. 70 919.
3 Gewinne von 300 ℳ auf Nr. 15 732 24 953 57 482.

Telegraphische Depesche
der „Dortmunder Zeitung".

* **Paris, 9. November. Kammer. Ferry vertheidigt nochmals das Verhalten der Regierung bezüglich Tunis. Bei der Abstimmung wurde der Enqueteantrag mit 343 gegen 168 Stimmen abgelehnt, ebenso die einfache Tagesordnung mit 326 gegen 205. Nachdem mehrere andere Tagesordnungen sowie der Antrag, die Diskussion wegen der erfolgten Demission des Ministeriums ohne Tagesordnung zu beendigen, abgelehnt sind, wird Gambettas Tagesordnung, besagend: Frankreich ist entschlossen, dem Vertrag vom 12. Mai loyal und vollständig zu beobachten, mit 379 Stimmen angenommen.**

Vermischtes.

— w Madrid, 8. November. [Explosion.] Nach hier eingegangenen Nachrichten hat in der Kohlengrube zu Balmes eine Explosion stattgefunden, wodurch 15 Personen getödtet und 5 schwer verwundet wurden.

Verantwortlicher Redakteur Rudolf Versen in Dortmund.

In einer in der Nähe Dortmunds gelegenen Brennerei können wöchentlich

60 bis 80 Pfd. gute Hefe

abgegeben werden. †11 058
Näh. in der Exp.

13 000 Liter feiner Aepfel-Most

aus den feinsten gorsdorfer Aepfel, sowie mehrere Stückfässer **Wein-Most** bei mir eingetroffen und empfehlen solche den geehrten Konsumenten bestens.
Bei größeren Abnahmen billigere Preise.
Marten, den 7. November 1881.
10 976] **J. Neuhoff.**

Ein Kapital von 20 000 Mark

liegt auf eine in hiesiger Stadt gelegene Besitzung auf erste Hypothek bereit. Zu erfahren bei 11 064
H. Berger, Weberstraße 30.

Neuer **Kleiderschrank** u **Kommode** billig zu verkaufen. Wißstr. 2½, 1 Tr.

Verlag v. B. F. Voigt in Weimar.
Praktisches Handbuch für
Uhrmacher.
Anleitung zur Kenntnis der in Anwendung kommenden Metalle u. s. w., zur vorteilhaftesten Einrichtung der Werkzeuge und Maschinen, zur Anfertigung von Uhren und Uhrteilen und insbesondere zur
Reparatur und genauen Regulirung der Uhren
Herausgegeben von
Hermann Grosch,
Hofuhrmacher in Weimar.
Mit Atlas von 15 Folio-Tafeln.
gr. 8. Geh 9 ℳ. [11 043
Vorrätig in der Buchhandlung von
C. L. Krüger in **Dortmund.**

Indem wir die Verlegung unseres Bureaus in das von uns neu erbaute Wohnhaus,
Sedanstraße Nr. 8,
hiermit ergebenst anzeigen, halten wir uns auch ferner zur Anfertigung aller bautechnischen und architektonischen Arbeiten bestens empfohlen. 10 944
Dortmund, den 1. Nov. 1881.
Schmidtmann u. Klemp,
Architekten.

Von heute ab verlegte meine Schlosserwerkstatt nach
Heiligergartenstraße 8
und empfehle mich den verehrten Bewohnern von Dortmund u. Umgegend in allen vorkommenden
Schlosser- u. Schmiedearbeiten
auch übernehme ich alle Reparaturen, welche in das Maschinenfach einschlagen.
10 969] **Eduard Davids.**

Günstige Gelegenheit.
Ein im Mittelpunkte der größten Stadt Westfalens belegenes, massives, 3stöckiges **Wohnhaus** nebst **Anbau,** großem **Garten** und **Nebengebäude,** von 3 Straßen begrenzt, worin seit langen Jahren ein gut rentables Geschäft geführt worden, und sich zu jedem Geschäftsbetrieb eignet, soll **krankheitshalber** verkauft werden. Dasselbe würde sich zu einem feinen Restaurant, verbunden mit Kaffee in modernem Stil, nebst Gartenwirtschaft, besonders eignen, und würde sich voraussichtlich, da ein derartiges Etablissement am Platze fehlt, vorzüglich rentiren. Reflektanten wollen ihre Adresse unter Chiffre A ¡10 540 an die Exp. d. Ztg gelangen lassen

Bel-Etage,
aus 7 Zimmern bestehend, nahe am Ostenthore, zu vermieten. 9556
Näh. t. d. Exp. d. Ztg.

Eine abgeschlossene, elegant Wohnung von 5 Zimmern mit Zubehör, an der Brückstraße, in der Nähe des Bahnhofs, ist zum 1. Februar 1882 oder auch früher zu vermieten.
Näheres in der Exped. [10 760

2 möbl. Zimmer zu vermieten.
* Brüderweg 42.

Ein anst. möbl. **Zimmer** mit guter Kost von einem Beamten gesucht. Off. sub H F 11 027 bef. die Exped.

Ein fein **möbl. Zimmer** mit voller Pension per 15. d. Mts. zu vermieten.
H. Kraemer, Möchenwordt 5.

2 gut **möbl. Zimmer** (Frontseite) per sofort oder 15 November zu vermieten Brüderweg 3.

Wohnung.
Ich suche im westlichen oder südlichen Stadtteil auf bald
eine hübsche Familienwohnung von 6—7 Räumen,
Küche, Keller und Bodenzimmer.
Barop-Dortmund. *11 059
Direktor Melcher.

Junggesellenstraße 10,
1. Etage,
Schützenstraße 36,
Parterre-Wohnung,
Bismarckstraße 6,
per sofort oder später,
Bismarckstraße 28,
per 1. Februar
zu vermieten.
W. Brügmann & Sohn.
*11 002

2 Zimmer nebst großer Werkstatt zu vermieten. 3 Schwarzebrüderstr. 7.

Bekanntmachung.

Es sind gestohlen:

1. Am 18. August kr. bei Gelegenheit des Pferderennens zu Castrop eine bis jetzt nicht ermittelten Person ein Regenschirm. Derselbe ist beim Gefangenen Inspektor des hiesigen Amtsgericht in Augenschein zu nehmen. 2. In der Nach vom 4. zum 5. April kr. aus der Werkstatt des Gelbgießers Franz Klemens zu Station Barop: a) 7—8 Block Zink, 350—400 Pfd schwer, b) 12 kleine, rohe messingene Hähne, c) zka. 12 etwas größere, messingene Hähne, d) 2 Wasserstandshähne, e) 3 Arzenlager (Rotguß) f) zka. 30—50 Pfd. altes Metall, g) 2 Pfd. altes Blei, h) ½ Dutzend reparirte Gashähne. Der Gesamtwert der gestohlenen Sachen beträgt annähernd 170 bis 180 ℳ. 3. Am 23. August kr dem Fabrikarbeiter Johann Skowronski zu Dortmund eine neue silberne Zylinderuhr mit Sekundenzeiger und ohne Goldrand im Werte von 20 ℳ. 4. Am 19. August kr. dem Steindrucker Josef Maß hierselbst vom Trockenboden seines Hauses ein getragener, dunkelgrauer Regenmantel im Werte von 30 ℳ. 5. In der Nach vom 2. zum 3. September kr. aus dem Gartenhäuschen der Eheleute Kesselschmied Wilhelm Schlaab im Oesterholz, hinter der Waldung der Erben Brügmann, mittelst Einbruchs folgende Gegenstände: a) ein gebrauchter gußeiserner Kochofen, b) ein gußeiserner Kochtopf mit Deckel, c) eine schmiedeeiserne Bratpfanne. 6. Am 7. September kr. dem Kaufmann Emil Grafe hierselbst, Bründerweg 38 wohnhaft, aus dem hinter dem Hause belegenen eingefriedigten Hofe: a) 2 Enten von aschgrauer Farbe mit weißen Brüsten und Hals, b) eine Ente von grauschwarzer Farbe. 7 Am 8. September kr. der Ehefrau Arbeiters Heinrich Krumscheid hierselbst von der offenen Bleiche ein leinenes Mannsfaltenhemd, gez. S, im Werte von 6 ℳ. 8. Im September kr. dem Kaufmann Isidor Goldschmied hier, aus seiner Wohnung ein fast neuer Ueberzieher. 9. Am 16. September kr. dem Schlächter Karl Rapp zu Dortmund aus seiner zur ebenen Erde belegenen, unverschlossenen Schlafstube eine silberne Zylinderuhr mit Goldrand und römischen Zahlen. Die Uhr trug die Nr. 7507 × 10 und war der Ring derselben defekt. An der Uhr befand sich eine silberne Kette mit goldenem Schieber. Gesamtwert 20 ℳ. 10. Am 25. September kr. dem Bergmann Hermann Voß zu Dorstfeld, Hahnenmühle zwischen Dortmund und Dorstfeld, eine Kopfuhr mit dem Namen Hermann Voß, Wirt. Wert 12 ℳ. 11 Am Abend des 9. September kr. dem Büreaugehülfen Wilhelm Korte hierselbst mittelst Einsteigens und Erbrechen von Behältnissen: a) eine goldene Damenuhr nebst schwarzer Kette, b) eine kurze Haarkette mit goldenem Schieber und goldenem Kettchen, c) 2 leinene Faltenhemden ohne Zeichen, d) eine goldene Garnitur, bestehend aus Brosche und Ohrringe, ferner verschiedene Zeugnisse und ein Akt über Güterausschließung, e aus einem nicht abgeschlossenen Kleiderschrank: eine Hose und eine Weste von blauem Stoffe, sowie ein Rock von schwarz und braun gestreiftem Stoffe, f) an barem Gelde 24 ℳ.

Jeder, welcher über den Verbleib der gestohlenen Gegenstände oder die Thäterschaft Kenntnis hat, wird um Mitteilung ersucht.

Dortmund, den 31. Oktober 1881.

Der erste Staatsanwalt.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **J. Theisen** zu Dortmund haben folgende Gläubiger nachträglich Forderungen angemeldet:

1. **Dietrich König,** hier, in Höhe von 38,35 ℳ.
2. **Königliche Gerichtskasse,** in Höhe von 1007,11 ℳ.
3. Bankier **David Rosenberg,** hier, in Höhe von 2839,23 ℳ.
4. **Königliche Steuerkasse I.** hier, in Höhe von 9 ℳ.
5. altkatholische **Kirchen-** und **Schulkasse** hier, in Höhe von 12 ℳ.
6. Advokat-Anwalt **von Hurter** in Elberfeld, in Höhe von 49,46 ℳ.
7. **Königliche Gerichtskasse** hier, in Höhe von 571, 65 ℳ.
8. Bankier **Rosenberg** hier, in Höhe von 165 ℳ.
9. Rentner **H. Vieting** in Düsseldorf, in Höhe von 13 132,56 ℳ.
10. Kaufmann **Heinr. Wilh. Heuner** hier, in Höhe von 10 613 ℳ.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderungen ist

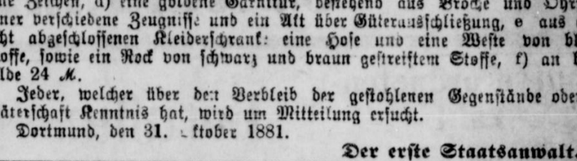
auf den 6. Dezember kr., vormittags 10 Uhr,

in unserm Gerichtslokal, Terminszimmer Nr. 27 vor dem unterzeichneten Amtsgerichte anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntnis gesetzt werden ¡11 031

Dortmund, den 24. Oktober 1881.

Königliches Amtsgericht.

Das beste u. praktischste Weihnachtsgeschenk bietet unstreitig
J. Schöberls weltberühmter Patent-Universalstuhl,



in alle nur wünschenswert bequemen Lagen und Stellungen leicht und mühelos zu verbringen, rühmlichst empfohlen vom königl. Generalstabsarzt à l. s. und Universitätsprofessor Herrn Dr. **von Nußbaum,** Ritter ꝛc., sowie von Tausenden meiner p. t. Abnehmer, als das denkbar beste und praktischste Möbel für Gesunde und Kranke, in seiner Zweckmäßigkeit unübertrefflich und empfiehlt denselben zu unverkennbar billigen Preisen komplet mit vorzüglicher Polsterung von 50 ℳ an bis zu den höchst Elegantesten. [10 602
J. Schöberl, München, Fabrik Kanalstraße 34,
Laden Maximiliansstraße 40.
Auf Wunsch Ueberzugproben und Illustrationen franko zugesandt.

Pommersche Gänsebrust und Keulen, straßburger Gänseleber-Pasteten, Ia. Astrachan-Kaviar, braunschweiger Würste, feinere Käse, Sardellen, Sardinen, helgoländer Hummer, sowie in bester Konservirung Ia Stangen-Spargel, junge Erbsen, Schnitt- und graue Bohnen, Karotten, Gurken und Perlzwiebeln, Früchte, Gelée und Säfte in allen Sorten, ferner getrocknete Obste als: Birnen, Brünellen, Aepfel, Pflaumen, sowie alle Delikateß- und Kolonialwaren empfiehlt billigst 10011
Karl Hohnrath, Brückstraße 23.
NB. Feinere Fische, Austern, lebende Hummer, franz. Poularden, Puter ꝛc., liefere bei zeitiger Bestellung prompt.

Gebrannte, holländische Mischung,
ausserordentlich ergiebiger, kräftiger Kaffee, pr. Pfd. 9½ Mk. 3,85 frei ins Haus.
Kaffee-Import von
A. K. Reiche & Co.,
Hamburg. *10 422

Krüger & Petersson,
Berlin C, Schlossplatz 12,
empfehlen ihre vorzüglichen
Rauchtabake
zu anerkannt billigen Preison Besonders empfehlenswert 11 029
Kanaster Nr. 6.

Eine für höhere Töchterschulen geprüfte Lehrerin erteilt billigen
Privatunterricht
in allen Fächern einer Mädchenschule.
Näh in der Exp 11 053

Herrschaftliche Wohnung.
Die bisher von Herrn Direktor J. Mummenhoff bewohnte
Bel-Etage
meines Hauses, Schwanenwall 23, ist pr. Januar oder später anderweit zu vermieten.
Hympendahl
11 003 bei **Hörde.**

Dortmunder Bank-Verein.
Aktiva.

Status pr. ult. Oktober kr.	
Wechsel-Bestand	831 456,02
Kassen-Bestand	51 950,92
Effekten	177 218,78
Guthaben bei Bankiers ꝛc.	72 588,36
Diverse Debitoren	542 392,98
Sonstige Aktiva	59 413,33
8626 **Passiva.**	
Aktien-Kapitol	999 900,00
Reservefonds	9 505,92
Depositen (3monatl. Künd.)	57,216,86
Giro-(Check-)-Einl. (tägliche Künd.)	82 059,04
Akzepte	303 667,41
Kreditoren	243 460,15
Sonstige Passiva	39 211,01

Vorsicht!
Der
„Augenblicks-Drucker"
D. R. P. No. 14120
ist der **einzige patentirte** Kopir-Apparat mittels Buchdruckfarbe.
Derselbe liefert auf **trocknem** Wege ohne Presse eine fast **unbeschränkte** Anzahl **gleichscharfer, tiefschwarzer** (auch bunter) **unvergänglicher** Abzüge, welche **auch einzeln** im ganzen Weltpostverein **Portobegünstigung** genießen.
Der **„Augenblicks-Drucker"** läßt alle bisherigen Copir-Apparate: Hecto-, Auto-, Pantographen ꝛc. weit hinter sich, erreicht die autograph. Presse an Leistungsfähigkeit, übertrifft solche aber an Schärfe der Abzüge, durch Einfachheit und Billigkeit.
Apparate mit zwei Druckflächen: No. 1 25/32 cm. = M. 15.—, No. 2 28/40 cm. = M. 20.—, No. 3 40/50 cm. = M. 30.—incl. Verpackung.
Prospecte, Zeugnisse, Originalabzüge ꝛc. sofort **gratis** und **frei.**
Zittau i. S. **Steuer & Dammann.**
Niederlage für Dortmund bei
(10 754 **Fr. W. Ruhfus.**

Verlege mein Geschäft von Kölnischestraße 1 nach **Kölnischestraße 6,** das Haus des Herrn Sander. Empfehle zugleich alle Sorten schöne Aepfel, zweimal wöchentlich **frische Markenbutter, frische Eier,** alle Sorten **frisches Gemüse** und **Salate, fette Gänse, Hasen,** überhaupt alle Sorten Geflügel.
Fr. Kleimeier, Kölnischestr. 6.

Ein tücht. Kaufmann sucht zur Aushülfe für die Wintermonate Anscheidenen Ansprüchen, Eintritt kann sofort erf Fr.-Off. u. P. Nr. 11 045 bef. die Exped. d. Ztg.

Lina Hageböck,
Edmund Meisenburg,
Verlobte.
Dortmund und Barmen,
im November 1881.

Bekanntmachung.
Am Freitag, den 11. d. Mts.,
morgens 9 Uhr,
sollen im Pfandlokal des Wirts Herrn Pöhl zu Kirchhörde:
1 Glasschrank, 1 Tisch, 1 Koffer und 3 Bilder;
ferner:
um 10 Uhr vormittags
an der Wohnung des Bergmanns Karl Ufer zu Hombruch, Märkischestraße:
1 Bierpumpe mit Thke, 3 Tische, 12 Rohrstühle, 1 Ofen mit Röhren und 1 Regulator;
ferner:
um 11 Uhr vormittags
im Pfandlokal des Wirts Hrn. Krüppel zu Barop:
2 Kleiderschränke, 1 Ofen mit Zubehör,
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.
Dortmund, 10. November 1881.
Schlüter,
Gerichtsvollzieher,
10 065 Kuhstraße 3.

Bekanntmachung.
Freitag, den 11. November kr.,
vormittags 10 Uhr,
werden am Pfandlokale beim Wirt Herrn Cordes in Hombruch
verschiedene gute Mobilien
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert.
Dortmund, 10. November 1881.
Kühlmann,
¡10 066 Gerichts-Vollzieher.

Bekanntmachung.
Am Sonnabend, 12. Novbr. kr.,
morgens 10 Uhr
anfangend, sollen im Auktionslokale, **Balkenstraße Nr. 8:**
zirka 30 Stück hochfeine Winter-Ueberzieher,
meistbietend gegen gleich bare Zahlung verkauft werden.
Dortmund, den 9. November 1881.
Meuke,
11 050 Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.
Im Auftrage des kgl. Hauptsteuer-Amts werden am Freitag, den 11. ds., vorm. 11 Uhr, im Pfandlokale b. Wirt Th. Cordes im Hombruch gegen Bar versteigert: 1 Sofa, 2 Küchenschränke, 1 Kleiderschrank, 1 Säulenofen, 1 Kochherd, 1 Schwein, 2 Ziegen u. s. w.
Wrede, Vollziehungsbeamter.

Holz-Verkauf.
Sonnabend, den 12. Novbr.,
vormittags 10 Uhr,
läßt Herr Ostermann in **Oespel**
100 Nrn. lange und gradschaftige Eichen, zu Brett-, Bau-, Geschirr- und Grubenholz geeignet,
30 Nrn. Buchen-Brandholz
meistbietend gegen Kredit verkaufen.
Das Holz steht in der „Oevescheid" an guter Abfuhr. Zusammenkunft beim Wirt Heubauer.
Menglinghausen, 27. Oktober 1881.
10 587) **Baumeister.**

Holzverkauf.
Am Montag, 14. November,
vorm. 10 Uhr,
läßt Herr Barich in Marten „im Marterloh", an guter Abfuhr stehend,
120 Nrn. Eichen und Buchen,
von großer Länge, 5 bis 20" stark, rein und gradschaftig, meistbietend gegen Kredit verkaufen. Dasselbe steht an guter Abfuhr und eignet sich zu jedem Zwecke ¡10 588
Zusammenkunft beim Wirt Wischemann.
Menglinghausen, 27. Oktober 1881.
Baumeister.

Holz-Verkauf
Montag, den 14. November,
morgens 10 Uhr
anfangend, verkaufe ich für den Landwirt Herrn E. Lenzmann hierselbst, in seiner Waldung (Westholz):
100 Nummern langschaftige Eichen und Buchen, bis zu 1½' Durchmesser, nummerweise gegen Kredit. Das Holz steht an guter Abfuhr am Wege von hier nach Courl, und eignet sich zu Bau-, Geschirr-, Gruben- und Brandholz. 11 044
Wickede. **Meininghaus.**

Holzverkauf.
Am Freitag, den 18. d. Mts.,
morgens ½10 Uhr
anfangend, läßt Herr D. Heuner, Altenderne, gelegentlich des Holzverkaufs bei Herrn Große-Leege in Kump:
zirka 50 Nrn. Eichen und einige Buchen,
im „Fastbruch", zu Geschirr-, Bau- und Brettholz tauglich, öffentlich, nummerweise, gegen Kredit verkaufen.
Versammlung b. Schäckermann, Kump Lünen, 9. November 1881.
†11 055 **Greve.**

1 Schneidergeselle
erhält Arbeit bei
Aug. Vollgold, Hövelstraße 9.

Holz-Verkauf.
Herr Landwirt Lütge-Leege in Eving bei Dortmund läßt
am Montag, den 21. d. Mts.,
morgens 10 Uhr anfangend,
in seiner Waldung „Stiggel" an der dortmund-lünener Chaussee
zirka 120 Nummern schwere Eichen u. Buchen
bis zu 60' Länge und 2½' Durchmesser, öffentlich nummerweise gegen Kredit verkaufen und ist der
auf Montag, d. 14. d. Mts. angesetzte Verkaufstermin hierdurch aufgehoben.
Versammlung beim Wirt Besenberg a. d. Chaussee und an Ort und Stelle.
Lünen, den 9. November 1881.
11 056] **Greve.**

Maurer und Zimmerleute erhalten Arbeit. Hohestraße 30.

1 Bäckerlehrling gesucht.
Verl. Friedrichstraße 83.

1 erf. Schneidergeselle gesucht.
F. Schönlau, Derne.

Offene Lehrlingsstelle.
Für einen mit den nötigen Schulkenntnissen der ebenen **jungen Mann** ist auf einem hiesigen Bureau eine gleich honorirte Stelle vakant. Offerten sub A Z. 11 032 bef. die Exp. d. Z.

Ein ordentliches **Mädchen** mit guten Zeugnissen sucht bis zum 15. Nov. Stelle. Näh i. d. Exp. ¡11 035

Für ein Kolonialwaren-Geschäft wird auf gleich eine 11 016
Gehülfin
gesucht. Wo, sagt die Exped. d. Z.

Ein **Mädchen,** welches in der Küche und im Bügeln erfahren ist, wird auf sof. gesucht Von wem, s. d Exp. d. Ztg ¡11 033

Ein ordentl. **Mädchen** von auswärts kann gleich Stelle erhalten.
Westenhellweg 123.

Gesuch.
Ein junges, kräft. Mädchen aus ordentlicher Familie findet zur Erlernung des Haushalts in einem Hotel ersten Ranges in Westfalen eine gute Aufnahme. *11 057
Wo, sagt die Exped. d. Ztg

In einem bürgerlichen Haushalt, verbunden mit Gastwirtschaft, wird zum halben April ein ¡11 054
junges ev. Mädchen
gesucht. Wo, sagt die Exped. d. Z.

Ein Nachmittags-Mädchen auf sofort gesucht. ¡ Wißstraße 54, 2 Tr.

The Singer Manufacturing Co., New-York.

Neueste Erfindung.



Die Singer Manufacturing Co., welche auf dem Gebiete der Nähmaschinen-Industrie von jeher das Hervorragendste leistete und deren System für Familien- wie für Handwerker-Nähmaschinen vom Publikum als das beste anerkannt und deshalb von fast allen Fabrikanten als das mustergültigste adoptirt und nachgemacht worden ist, hat wiederum ein

vollständig neues Nähmaschinen-System

erfunden, das sich durch seine Vorzüge von allen bis jetzt bekannten Systemen gänzlich unterscheidet.

Die Ringschiffchen-Nähmaschine

(Deutsches Reichspatent 3895, 11 392, 13 705)

mit oscillirendem Schiffchen, arbeitet ohne Kammräder; das Schiffchen, von gänzlich neuer Konstruktion, wird nie herausgenommen und ist keiner Abnutzung unterworfen, ebensowenig wie die übrigen Hauptteile und Wellen, die sämtlich auf nachstellbaren Stahlspitzen laufen und deshalb der Maschine nicht nur eine unbegrenzte Dauer, sondern auch einen so leichten und geräuschlosen Gang verleihen, wie solcher bisher bei Nähmaschinen nicht erreicht ist.

Die Schiffchenspule nimmt doppelt so viel Faden auf, wie die gewöhnlichen Spulen, und der Fadenhebel arbeitet ohne Feder, wodurch der Anzug des Fadens in der denkbar gleichmäßigsten Weise erfolgt und in Wäsche wie in Tuch oder Leder ohne Wechselung der Spannung ein so schöner und elastischer Stich erzielt wird, wie ihn keine andere Maschine hervorbringen kann.

Dieses neue Nähmaschinen-System ist ein Meisterwerk der Erfindung wie der Mechanik und gibt aufs Neue den Beweis, wie die Singer Co. stets bestrebt ist, nur das Vorzüglichste zu leisten, unbekümmert um die Anfeindungen Anderer, die nie eine eigene Maschine erfunden und nur unbedeutende und nebensächliche Veränderungen als Verbesserungen hinstellen, in der Hauptsache aber fremde Erfindungen ausnutzen und trotzdem dieselben herabzusetzen suchen, wo sie können.

9966

G. Neidlinger, Dortmund, Ostenhellweg 48.

Stadtverordneten-Wahl.

Die Generalversammlung des
liberalen Bürgervereins
hat beschlossen, folgende Kandidaten
seinen Mitbürgern für die **dritte Abteilung** zu der am 7., 8., 9. und 10. Mts. anstehenden Stadtverordnetenwahl zu empfehlen:
1. den bisherigen Stadtverordneten
Herrn J. H. Schäffer,
2. den Geldschrankfabrikanten
Herrn Friedrich Pohlschröder,
3. den Herrn Rechtsanwalt
von Eicken,
4. den Herrn Kaufmann
Karl Metzmacher,
5. den Herrn Kaufmann
Julius Baumeister.
Stimmzettel sind jederzeit am Wahltische und im weißen Saale der „Krone" zu haben.
11 047) **Der Vorstand.**

Stadtverordnetenwahl.

In der am 3. November bei C. H. ... abgehaltenen Bürgerversammlung wurden als Kandidaten für die 3. Abteil. aufgestellt die Herren
H. Schäffer, Kaufmann.
...bich, Brauereibesitzer,
C. Brölemann,
Sinn, Kaufmann,
Quadbeck, Kaufmann.
911 **Das Bürger-Komitee.**

Frischen Schellfisch,
à Pfd. 25 ₰, Kabliau im Ausschnitt, Braifisch, kieler ...inge, eingem. Sauerkraut u. soester ...pernickel empfiehlt Frau Bergen..., Wißstr. 19, neben Hotel Kühn.

Frischen Schellfisch, Hecht, Karpfen, Bratfisch, holl. Häringe
empfiehlt
L. Krefter, Lütgenbrückstraße 3, Taubenstraße 9.



+11 062

...chellfisch
... à Pfund.
...Wwe. Rüenbrink.



...ne Sendung frische Schellfische, ...hechte, Braifische, süße Brat... (billiger) und gew. Laberdan Stockfisch, frische Seemuscheln, Sar..., Sardinen, Rollmöpse, ger. Aal, ... Sprotten, Flundern und engl. ...nge, Apfelsinen, Zitronen und ...onen, feine holl. Bauernbutter, ...rische Sendung holl. Voll Häringe billigsten Preise empfiehlt die ...
...ein- und Seefischhandlung
...7. Lütgenbrückstraße 7.

...ute trifft wieder eine neue Sendung
...ima russ. Caviar
...riginalfaß ein;
...ngl. Austern
...00 Stck. 10 ℳ, Dtzd. 1,30 ℳ
... Tarbot- Seezungen, ...chellfische, ..., Hechte, Hummer, **Straßburger ...ieber-Pasteten,** Gänseklein, ... Zervelatwurst, frz. Erbsen in ..., dicke u. Schneidbohnen, Fla... Trüffeln, Capern, Morcheln, ... für Kompot u. Bowlen **Ananas Flaschen von 90 Pfg. an,** **...nanas,** Teltower Rüben, italien. ...n, sämtliche Delikatessen in großer ...hl zum billigsten Preise. Franz. ...den. Fasanen, Spargel, 1 Kilo Erbsen 1,10 ℳ an, Jerusalemer..., Zitronen, Rosinen, Mand ln.
Spindler, Köln,
Kl. Budengasse 2. 11 041

Borussia-Verein.

Der **Borussia-Verein** feiert am **Sonnabend, 12. November** sein diesjähriges

Stiftungs-Fest

in der **Turnhalle** mit
Konzert, theatral. Vorstellung u. Festball.
Anfang des Festes punkt 8 Uhr abends.
Fremde, durch Mitglieder eingeführt, zahlen 1 ℳ Entree, wofür eine Dame frei.
Zur regen Teilnahme ladet ergebenst ein [11 047
Der Vorstand.

Gemischter Chor zu Barop.

Musikalische Soirée

am 12. November kr., im Jägerhof zu Hombruch.

PROGRAMM:

I. Teil.

1. Ouverture „Die Italienerin aus Algier" von Rossini, für Streichquartett und Pianoforte zu vier Händen
2. „Am Allerseelentag" von C Preyer Solo für Gesang
3. „Gran de Polka de Konzert" von Wallacce, für Klavier zu zwei Händen.
4. „Gruss an die Nacht" von Abt Gemischter Chor
5. „Gebet der Barden" v Gaudefroid, für Klavier, Harmonium, Cello u. Geige.
6. Serenade für Streichquartett von Haydn.

II. Teil.

7. Klavierquintett von Reissinger
8. Brautlied, Chor aus „Lohengrin" von Rich Wagner.
9. Andante religiosa von G Goltermann, für Cello und Harmonium.
10. „Aus der Jugendzeit" von Radecke, Solo für Gesang.
11. Quartett für Streichmusik v. Haydn.
12. „Admiral Stosch", Marsch von Lattann

Darnach: **FEST-BALL.**
Anfang präzise 7 Uhr.
Nur Eingeladene haben Zutritt 11 049
Der Vorstand.

Liberaler Bürgerverein.

Freitag, abends 8 Uhr:

General-Versammlung

im Vereinslokale (Kölnischer Hof.)
Tagesordnung:
Stadtverordnetenwahl,
(Aufstellung der Kandidaten für die 2. Abteilung.)
11 048 **Der Vorstand.**

Stadtverordneten-Wahl.

Die Wähler der II. Abteilung
werden gebeten, zu einer

Versammlung,

welche **am Freitag, den 11. November, abends 8½ Uhr,** im **Kühnschen oberen Haussale** b hufs Aufstellung von Kandidaten für die II. Abteilung abgehalten wird, zahlreich zu erscheinen. *11 051
Das Bürger-Komitee:
Dr. Brölemann, Vorsitzender.

Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Stand am 1. Oktober 1881:

Versichert 57 072 Personen mit . . . . . 389 572 700 Mk.
Bankfonds . . . . . 100 250 000 „

Die Bank verteilt alle Ueberschüsse voll und unverkürzt an die Versicherten und gewährt auf jede Normalprämie Dividende. Die letztere beträgt in diesem Jahre 39 Proz. der Jahresprämie, wird aber in den nächsten Jahren voraussichtlich noch weiter steigen, nämlich auf 42 Proz. im Jahre 1882, auf 43 Proz. im Jahre 1883 und auf 44 Proz. im Jahre 1884.

Zur Bestellung von Dienstkautionen gewährt die Bank Darlehen unter außergewöhnlich günstigen Bedingungen.

Versicherungsanträge vermittelt: *10 446
In Dortmund: **Hermann Nummenhoff,** Viktoriastraße 24.
" " Buchhalter **Jos. Wilmers,** Schulgasse 5.

Ich wohne jetzt [10 739
Ostenhellweg Nr. 52.
H. Rehmann,
vereideter Geometer und Agent der gladbacher Feuer Versicherungs-Gesellschaft.

Möbl. Zimmer gesucht. Offerten sub 11 028, bef. die Exped. d. Ztg.

Möbl. Zimmer
Westenhellweg 86 zu vermieten.

Trockenes Tannen-Brennholz
bundweise bei (10 553
Heitmann & Kirckhefer,
Dampfsägerei und Holzhandlung,
Dortmund.

Auf sofort wird ein **Bäckergeselle** gesucht, der selbstständig arbeiten kann Zu erfragen in d. Exp. d. Ztg. 11 040

KONZERT

zum Besten des
Wilhelm-Augusta-Stifts
am Sonntag, den 13. Novbr., nachmittags 4 Uhr,
im **Kühn**schen Saale.

PROGRAMM:

1. Instrumentalsatz.
2. Waldlied für Männerstimmen von Häser
3. Recitativ und Arie für Sopran aus „Linda di Chamounix" von Donizetti.
4. Streichquartett in D-dur von L v. Beethoven.
5. Warum bist du so ferne? für Männerstimmen von Marschner
6. Terzett für Sopran, Tenor und Bass aus der Oper „Fidelio" von Beethoven.
7. „Wie hab ich sie geliebt" für Männerstimmen von Möhring
8. Frühlingslied für Männerstimmen von Wilhelm.
9. Drei Lieder für Alt von Schubert und Schuhmann.
10. Soloquartett für Männerstimmen von Girschner.
11. Addio, Terzett für 2 Soprane und Tenor von Curschmann.
12. Fantasie über Themen aus dem „Barbier von Servais".
13. Perllied für Männerstimmen von Proch.
14. Terzett für Sopran, Tenor und Bass aus dem „Nachtlager von Granada" von Kreutzer.

Subskriptionspreis 1 Mk. — Kassenpreis 1 Mk. 50 Pf.
Texte à 20 Pf. an der Kasse. [11 014

Restauration Meuwsen,
1. Kampstraße 73.
Jeden Freitag:
Münchener Bockbier
Pschorrbräu.
½ **Liter-Glas Mk. 0,30.** 11 042

Faltenhemden
nach Maß in **guter Qualität, das halbe Dutzend von 27 Mark** an unter Garantie guten Sitzens, empfiehlt
[11 034 **L. Fränkel.**

Das städtische Leihhaus
befindet sich 11 036
Martinstraße 1 und Westenhellweg 108.

Jakob Zürrers Seidenstoff-Fabrik,
Zürich (Schweiz),
gegründet 1825.
Etablissement ersten Ranges.

Reichste Auswahl von den billigsten bis zu den hochfeinsten Qualitäten in schwarzen und farbigen Seidenstoffen. (M 3457 Z)

Satins merveilleux, Satins Radamés, Moirées, Satins de Lyon, Cachemires, Peluches, Velours, Velours brochés, Surahs, Atlas, Louisines, Taffetas, Maratines etc. etc.

Jeder Auftrag wird unter persönlicher Aufsicht auf das Gewissenhafteste ausgeführt und Nichtkonvenirendes stets bereitwilligst zurückgenommen. — Versendung der Stoffe nach Deutschland und Oesterreich-Ungarn **porto- und zollfrei Muster umgehend franko.**

Zürich. Jakob Zürrer,
10 752 **Seidenstoff-Fabrik.** Gegründet 1825.
Briefporto nach der Schweiz 20 ₰ = 10 Kr. öst. W.

Wer sich von Flechten und Hautausschlägen
befreien will, der schaffe sich folgendes vortreffliche Schriftchen an: Keine Flechten und Hautkrankheiten mehr! Mit Angabe der Heilmittel von Dr. Alex Marot Preis 75 ₰. Dieses Werkchen ist in allen Buchhandlungen des In- und Auslandes zu haben, und namentlich vorrätig in der **C. L. Krüger**schen Buchhandlung in **Dortmund,** Westenhellweg Nr 43. 10 846

Ein Klempner,
der auf Wasserl. gearbeitet hat, gegen hohen Lohn gesucht. †
J. Blanche, Dorstfeld.

Ein ordentl. **Hausknecht,** der auch mit einem Pferde umzugehen weiß, kann sof. St. erh. Bei wem, s. d. E. †11 060

Ein kräftiges 11 004
Nachmittagsmädchen
gesucht. Wißstraße 27, 2 Tr.

Schlosserlehrling
gesucht. 10 970! Heiligergartenstr. 8.

Stadttheater in Dortmund.
11 026
Zu Ehren des Geburtstages Friedr. von Schiller.
Donnerstag, d. 10. Novbr. 1881:
Die Karlsschüler.
Schauspiel in 5 Akten von H Laube.

Opern-Texte:
Figaros Hochzeit,
à Stück 25 Pf.,
zu haben in der
C. L. Krügerschen Buchhandl.,
Westenhellweg 43.

Wenkers Konzert-Saal
16. Münsterstraße 16.
Haupteingang: Steinsplatz.
Gastspiel
der englischen Sänger-, Tänzer- und Pantomimen-Gesellschaft
Joe Webb,
bestehend aus fünf Personen
(3 Damen, 2 Herren.)
Auftreten von
Miss Lizzie
mit ihren dressirten Tauben und
Auftreten
des unübertroffenen Neger-Sängers- und Instrumental-Komikers Mr. Jo Jo.
Auftreten sämtlicher engagirter Künstler. 10 949
Anfang 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

Kutscher-BALL
am Sonntag, 13. November,
abends 8 Uhr.
im grossen Saale der Turnhalle,
wozu Hufschmiede, Sattler und Wagenbauer hierdurch freundlichst eingeladen werden.
Um zahlreiches Erscheinen bittet
Der Vorstand.

„Königshalle"
Ostenhellweg 51.
Heute, Donnerstag, den 10. ds.,
abends 8 Uhr, werden
Gänse und Hasen ausgewürfelt.
11 046 **C. H. Boemcke.**

Sonnabend, den 12. Nov. 1881:
Konkordia-Kränzchen.
I. Abendunterhaltung
in den oberen Räumen des **Kasino.**
Anfang präzise 7 Uhr.

Die Karten zum Abendessen sind bis Sonnabend Nachmittag 5 Uhr zum Preise von ℳ 2 beim Kastellan des Kasino zu haben. Abendpreis ℳ 2,50. — Karten für einzuführende Fremde ebendaselbst Sonnabend 3 bis 4 Uhr nachm.
11 052e **Der Vorstand.**



Jagd- und Scheiben-Munition und Geräte
en gros & en detail. [9555
Mart. Massmann, 1. Kampstr. 60.



Meiner lieben Frau ein dreifach donnerndes von Höxter bis nach Dortmund in die Zimmerstr. 60 niederhallendes **Lebehoch!** zu ihrem morgigen Geburtstage. Karl Jütemann.

Eine Bandkette gefunden.
Abzuholen Zimmerstraße 52.

Eine schwarz-weiße tragende
Kuh
ist am Dienstag aus der Weide entkommen. Dieselbe trug das linke Horn nach unten, das rechte nach oben gebogen. Derjenige, der mir Auskunft über den Verbleib derselben bringt, erhält eine gute Belohnung. 11 063
Wambel.
Haselhoff gen. Leege.

Mein Königreich für eine — Wahrheit.
König Richard.

Es ist köstlich, wenn Brüder liebend mit einander handeln, aber wenn konfessioneller Haß den Dolch der Ehrabschneidung führt, das ist eine scheußliche Erscheinung Nicht entsagt hat, der aus innerer Ueberzeugung zum Christentum Uebergetretene seinen Brüdern und Eltern, sondern hat die letzteren häufig und noch vierzehn Tage vor dem Tode des geliebten Vaters besucht, aber der bekannte Bruder, der stets nur das Haben und Nehmen geübt, der hat die Saat des Hasses ausgestreut und das Familienverhältnis vergiftet.
J. B., Münster.

Rosenberg & Isaac.
Dortmund, den 10 Nov. 1881.

Wechsel-Kurse in Mark.		Briefe.	Geld
London	3 M.	—	—
dto.	kurz	20,45	20,38
Paris	2 M.	—	—
dto.	kurz	81 10	80 65
Brüssel	2 M.	—	—
Antwerpen	kurz	81,00	80 55
Amsterdam	2 M.	—	167 20
Rotterdam	kurz	168 80	168 20
Wien	2 M.	172,70	171,70

Geldsorten.

Napoleonsd'or	16,08
Fünffrankenstück	4,00
Sovereigns	20 28

Druck und Verlag von C. L. Krüger in Dortmund.

Beilage der „Dortmunder Zeitung".

Für Haus und Hof.

Blätter für Land-, Garten- und Hauswirtschaft.

Erscheint jeden Sonntag. — Anzeigen werden mit 20 Pf. die Zeile berechnet.

№ 46. Sonntag, den 13. November. 1881

Das Auge der Mutter.

Unter allen gepriesenen Mitteln zur Verhütung von Kinderkrankten wüßten wir keines, dem wir solche Macht, solche Heilkraft und che Universalität zuschreiben könnten, als dem obengenannten, wohl im en und edelsten Sinne des Wortes „sympathetisch" zu nennenden el". Das Mutterauge hat eine eigene Macht; allerdings keine atürliche, wie man etwa in Ammenmärchen und Kinderstuben den ten" und „bösen" Blick selbst heute noch zuschreibt, sondern eine ganz turgemäße, dafür aber auch unfehlbare, eine ganz naturgemäße, dafür auch unfehlbare, eine Macht, der jede Mutter sich klar bewußt sein

Denn das Mutterauge ist ein gar wichtiger Kontroll-Apparat für leibliche Wohlbefinden und die normale Entwickelung der Kinder — Apparat, dessen Wert und Bedeutung erst dann in vollem Umfange eltung kommen wird, wenn die Mehrzahl der Mütter von der keit einer täglichen, sorgsamen, umsichtigen Rundschau im Kreise Lieblinge sich überzeugt haben wird. Ein Kind erkrankt, sein heißes en sinkt auf die Schulter, seine trockenen Lippen verschmähen alle ung, der rasch herbeigerufene Arzt erklärt die Krankheit für ein sches Fieber. Ob das so plötzlich kam, als es uns scheint? Mit en. — Ein aufmerksames Auge mit prüfendem Blicke hätte gestern erkannt, daß dieses Kindes Wohlbefinden gestört war; denn nicht daß Füße und Händchen des Kindes gestern schon eine auffällige ihle gezeigt hätten, sondern auch die Zunge des Kindes war seit gestern on ganz weiß. Wer hatte das gesehen, wer es beachtet? Wer aus dem Umstande, daß die Zunge des kleinen Nimmersatts eine krankhafte Verinderung aufwies, die untrügliche Ueberzeugung gestern schon gewonnen, ß alle inneren Verdauungswerkzeuge des Kindes in gleicher Weise ge- und in demselben Zustande wie die Zunge sich befinden, daß sie alb schon gestern ganz unfähig gewesen, normal thätig zu sein und in gleichem Maßstabe wie sonst dem Kinde zugeteilte Nahrung auch lich zu verdauen? Wer ist sich dessen bewußt, daß dieses Kind, welches, seinem natürlichen Gefühle geleitet, beim Mittagstische die Speisen ch von sich wies, durch Ueberredung erst dazu verleitet ward, ganz Appetit zu essen, und daß auf diese Art ein leichtes Unwohlsein, es, bei Zeiten erkannt und respektirt, ganz leicht verlaufen wäre, weil das Auge der Mutter es nicht entdeckte, in eine Krankheit umwandelt ward. Wir kannten eine muntere Kinderschar, die jeden Tag ein „Guten Morgen" schon der Verpflichtung, der Mutter die diversen ungen vorzuweisen, in ernsthafter Weise nachkam. Was die Szene, die rigens ein höchst ergötzliches Bild gegeben hätte, an Anmut etwa zu ünschen übrig ließ, das ersetzte sie reichlich an Nützlichkeit; denn in diesem Kinderkreise gabs keinen „verdorbenen Magen", keine gastrischen ieber, auch keine permanente Appetitlosigkeit infolge von Uebersättigung. ühzeitig ward in diesem Kinderkreise die Ueberzeugung wachgerufen, die Natur ganz unerbittlich jede Unmäßigkeit straft; denn hatte ein- ein kleiner Näscher und Nimmersatt bei irgend einer passenden Gelheiten des guten an einem Tage zu viel gethan, so wies am andern gen die verräterische, weißbelegte Zunge das Vergehen ganz sicher unleugbar auf, und dann ward dem kleinen Uebelthäter seine Tages- so lange geschmälert, bis der unbestechlichste der Zeugen, die kleine, te Zunge, wieder den normalen Stand der Dinge ganz vergnüglich iswies. Und nun ein anderes Bild. Ein rosiger Säugling, ein kräfges, starkes Kind, das nur erst lallen kann, wird plötzlich greinerig. ir müssen schon den Ausdruck gebrauchen, um unsern Lesern jenen unquicklichen Zustand zu vergegenwärtigen, in welchem das kleine Wesen, vischen Gesundheit und Krankheit schwankend, seine frohe Laune, seinen higen Schlaf einbüßt und seine klägliche Stimme oft erhebt, dagegen s müde Köpfchen auf das Kissen oder die Schulter der Wärterin sinken t. Jede Mutter kennt diesen beängstigenden Zustand und den traurigen Klageton eines derart verstimmten Kindes. Niemand kennt die Ursache der Störung im Wohlbefinden das sonst munteren Kleinen, ein Tag vergeht und wieder einer, und es wird nicht besser, man beschließt, den Arzt zu rufen; da entdeckt mit einemmale die Wärterin beim Waschen des Händchens an einem hochroten, geschwollenen Fingerchen des Kindes ein Nagelgeschwür, so bös und schmerzhaft, so heiß und klopfend, daß sich das ganze Unwohlsein des Kleinen daraus erklärt. Einem sorgsamen Mutterauge wäre der häßliche schwarze Punkt oder eine dunkle Linie am Nägelchen des Kindes, welche mehrere Tage vorher schon sichtbar gewesen sein mußte, beim Waschen der kleinen Händchen nicht entgangen, der eingedrungene Span — ein fremder Körper, den die Natur nur unter Fiebererscheinungen und heftigen Schmerzen selbstthätig aus dem Organismus des Kindes hinausbefördern kann — wäre durch einen geschickten Handgriff der Mutter im Nu zu entfernen gewesen und das Kind wäre vor einem äußerst schmerzhaften, mit Appetitlosigkeit verbundenen, seine Entwickelung störenden Leiden behütet worden, hätte nur das Mutterauge den fremden Körper im Fingerchen des Kindes erblickt. Noch mehr: Man bemerkt mit einemmale — nur meistens etwas spät — daß eines der kleinen Mädchen sich eine schlechte Haltung angewöhnt. Durch die verhüllende Kleidung hindurch wird es schon kenntlich, daß eine Partie der Rückenmuskeln — der Wirbelsäule meistens — etwas schwächer als die anderen, erschlafft, sich dehnt und eine Verkrümmung des jungen in der Entwickelung begriffenen Körpers erfolgt ist. Dann wird wohl schnell der Arzt gerufen; aber wie lange ist das Uebel schon vorhanden, wie weit schon vorgeschritten, wie tief schon eingewurzelt und wie schwer zu heilen, wenn es am bekleideten Körper des Kindes schon sichtbar geworden ist. Wohl jenen Kleinen, deren ganzen nackten Körper das Mutterange jeden Tag am Morgen, beim Waschen erblickt. Die kleinste Abweichung von Normalen wird der Blick der Mutter schon erkennen, und wie leicht ist es da, im ersten Stadium des Uebels, unter Zuziehung des Arztes, durch eine angemessene Heilgymnastik, durch methodisches Ueben und Kräftigen gerade jener schwächeren Muskelpartie das Gleichgewicht im Körper wiederzugewinnen, das Ebenmaß der Glieder herzustellen und Gesundheit, Wohlgestalt des Mädchens, sein künftiges Lebensglück vielleicht, durch das wirksamste aller Schutzmittel zu retten: das Auge der Mutter.

Landwirtschaftliches.

Das Behacken der Pflanzen. Das öftere Auflockern und Behacken des Bodens ist eines der wichtigsten Beförderungsmittel des Pflanzenwuchses, sowohl in der Gärtnerei als in der Landwirtschaft. Die entschiedenen Vorteile des Behackens lassen sich kurz in folgenden Sätzen zusammenfassen: 1. Die Zerstörung des lästigen und schädlichen Unkrauts. 2. Ein lockerer und poröser Boden zieht nicht nur fortwährend Feuchtigkeit aus der Luft an, die selbst in den heißesten Tagen nicht ganz fehlt, in den Sommernächten aber reichlich vorhanden ist, sondern vermag auch die Feuchtigkeit besser zurückzuhalten. 3. Soll der Boden eine gesunde Thätigkeit in bezug auf den Pflanzenwuchs entfalten, so muß er gleichsam atmen. Ein lockerer Boden läßt aber die Luft leichter eindringen und wird so durch die Atmosphäre gekräftigt. 4. Die Sonnenstrahlen erhitzen einen harten Boden weit schneller, als einen lockeren, und je heißer der Boden ist, desto schneller geht die Verdunstung vor sich, und deshalb wird ein harter Boden weit schneller seiner Feuchtigkeit beraubt, als ein lockerer. 5. Ein lockerer Boden kann das Regenwasser besser in sich aufnehmen und zurückhalten, während es an einem harten nutzlos abläuft oder bei den ersten Sonnenstrahlen wieder verdunstet. Ein praktisches Beispiel von dem großen Nutzen der Bodenlockerung liefern die bamberger Gemüsegärtner. Nur durch fortwährendes Behacken neben entsprechender Düngung gelingt es ihnen, auf ihrem sandigen, sonst wenig zu Gemüse-

bau geeigneten Boden ihre weithin berühmten Produkte zu erzielen. Ohne diese unermüdliche Bearbeitung würde der Ertrag dieser, mehrere hundert Morgen betragenden Feldstrecken in trockenen Jahren ein sehr kümmerliches Resultat liefern.

Gebrühtes Heu. Durch nasses Wetter wird nicht selten in vielen Gegenden die Heuernte beeinträchtigt, insbesondere auch häufig ein zu langes Stehenlassen des Grases verursacht, wodurch das daraus gewonnene Heu holzig und unverdaulicher geworden ist. Solches Heu wird durch Anbrühen genießbarer und verdaulicher gemacht. Das Anbrühen geschieht, indem man gesalzenes heißes Wasser oder Molke auf das geschnittene Häcksel oder Heu gießt, welches man vorher in einen Bottich oder in ein aufrechtstehendes Faß gebracht und fest eingestampft hat. Das Wasser muß bis an die Oberfläche des Heues gehen und darf das Faß nicht ganz gefüllt werden, weil sich das Heu im Wasser ausdehnt. Man legt nun ein Brett oder einen Deckel auf das Heu und beschwert es mit einem Steine. Dieses Brühfutter ist am besten, wenn es 24 Stunden alt ist; man soll es deshalb zweimal im Tage anmachen und je 24 Stunden darauf füttern. In einem kürzeren Zeitraum würde es nicht gehörig durchweicht sein; nach längerer Zeit wird es jedoch sauer und verliert bedeutend an Schmackhaftigkeit. Selbstverständlich muß das Brühwasser mit verfüttert werden, da darin ein Teil der Nährstoffe des Heues aufgelöst enthalten ist.

Ist neues Heu oder neuer Hafer den Pferden schädlich? Ob die Verfütterung von neuem, unvergohrenem Heu und neuem Hafer den Pferden schädlich sei, wurde in einer Reihe von Jahren von einer französischen Militärkommission durch Versuche in Kavallerie-Regimentern versucht. Aus diesen Versuchen geht zur Evidenz hervor, daß die Gesundheit durch neues Heu, wenn sie davon die gewöhnliche reglementäre Ration in Verbindung mit anderem Futter erhielten, im wesentlichen nicht beeinträchtigt wurde, daß aber die ausschließliche Ernährung mit neuem Heu den Pferden schädlich ist. Die Fütterungsversuche, die mit neuem Hafer an 180 Pferden gemacht wurden, ergaben ein durchaus günstiges Resultat, indem die Tiere fast sämtlich an Beleibtheit und Kraft zunahmen, woraus die Kommission den Schluß zog, daß man mit Vorteil den neuen Hafer den alten substituiren kann, und daß es deshalb nicht nützlich ist, zu warten, bis zwei Monate nach der Ernte verflossen sind, ehe der Gebrauch des neuen Hafers erlaubt wird. Dagegen läßt sich allerdings nicht in Abrede stellen, daß die Pferde, welchen nur neues Heu vorgelegt wird, nicht selten Kolikanfällen ausgesetzt sind. Die Gefahr ist aber nur da vorhanden, wo den Pferden keine bestimmte Ration zugeteilt, sondern ihnen so viel vorgelegt wird, als sie fressen mögen.

Buchweizen und Fetthammel. Tierarzt Burmeister teilt in der „Braunschw. Landwirtsch. Ztg." mit, daß auf einem Gute behufs Gründüngung Buchweizen gesäet worden, welchen man während der Blüte vor dem Umpflügen mit den Fetthammeln behütete. Letzteren mundete die üppige Weide vortrefflich, allein schon am Abend des ersten Tages war alle Freßlust verschwunden, die Tiere standen mit gesenkten Häuptern wie tiefsinnig, den meisten schwoll der Kopf an, namentlich das Gesicht, die Augen waren gerötet, der Gang taumelnd, die Atmung nicht besonders beschleunigt. Nachdem die Tiere noch während der Nacht säuerliches Getränk erhalten hatten, verschwanden alle beunruhigenden Symptome bei Veränderung der Weide binnen 24 Stunden. Gleiche Erscheinungen infolge der Fütterung von Buchweizen beobachtete ein anderer Tierarzt, wo die Tiere sich tobsüchtig zeigten und sich anhaltend an den geschwollenen Stellen des Kopfes juckten. Tierarzt Stahl sah eine Schafherde plötzlich erkranken, fast alle Tiere zeigten große Betäubung, Anschwellung des Kopfes, der Augenlider und Entzündung der Ohren. Innerhalb vierundzwanzig Stunden krepirten acht Stück, bei deren Oeffnung die Blutgefäße des Halses und Kopfes strotzend angefüllt gefunden wurden. Am Magen und Darmkanal wurden keine auffallenden Veränderungen bemerkt. Die Ursache der Erkrankungen lag in der Fütterung von grünem, im Abblühen begriffenen Buchweizen. Abstellen dieser Fütterung und schattiger kühler Aufenthalt brachten die Krankheit bald zum Stillstand.

Garten und Blumentisch.

Hebung der Obstzucht. Die „Frankfurter Gartenbau-Gesellschaft" hat folgendes beschlossen: Die Regierung soll ersucht werden, den Obstbau zu unterstützen durch Bestellung von pomologisch durchgebildeten Kreis-Wandergärtnern, Anlage von Schulgärten und Unterstellung derselben unter die Kreis-Wandergärtner, sowie Einführung eines obligatorischen Lehrkursus über praktische Obstbaumzucht an den Seminarien durch einen tüchtigen Obstgärtner. Nur die besten Lokalsorten, und nur solche, die vom Pomologen-Verein empfohlen sind, sollen von den Kreis-Wandergärtnern in ihrem Bezirk verbreitet werden. Die Regierung möge Gau- resp. Kreis-Obst-Ausstellungen unterstützen, wo möglichst genau festzustellen ist, welche Sorten für den betr. Bezirk sich eignen, und Prämien an Gemeinden für mustergültige Ausführung von größeren Obstbaum-Anpflanzungen verleihen. Es soll darauf hingewiesen werden, daß alle Chaussee-Aufseher und Chausseewärter die nötige Kenntnis der Baum-Behandlung erwerben. Die Regierung möge alles fiskalische Areal (Eisenbahnen, Straßenränder u. s. w.) mit tauglichen Obstsorten durch geeignete Kräfte bepflanzen lassen und dabei Submissionen auf Pflanzungen ausschließen, sowie darauf hinwirken, daß von den Gemeinden geeignete junge Leute in die Obstbaumschulen zum Unterricht entsendet und ihnen Stipendien angewiesen werden. — Hierauf wurde in bezug auf Obst-Ausstellungen beschlossen, daß nur selbstgezüchtete Sortimente den ersten Preis bekommen sollen; ferner die Größe der Sortimente zu beschränken und nur kleinere, aus bester und erprobter Sorte auszustellen, sowie daß Listen angefertigt werden sollen, auf welchen Unterlage, klimatische und Boden-Verhältnisse, ob Hochstamm-, Zwerg- oder Spalier-Obst, Blüte und Reifezeit u. s. w. angegeben sind. Die „Frankfurter Gartenbau-Gesellschaft" wird sämtlichen deutschen Gartenbau-Vereinen Resolutionen zum gemeinsamen Vorgehen mitteilen. An den Debatten beteiligten sich Delegirte der königl. preußischen, königl. baierischen, reichländischen und oldenburgischen Regierungen.

Verschiedenes.

Sind neugebaute Wohnungen für ihre Bewohner schädlich? Die neueste Nummer der „Gesundheit" enthält einen größeren Aufsatz von Professor Karl Reklam, der sich wesentlich mit dieser Frage beschäftigt und die weiteste Beachtung verdient. In demselben heißt es: Es besteht keine Statistik über die Gesundheitsnachteile oder über die Lebensverkürzungen, welche der andauernde Aufenthalt in erst kürzlich aufgeführten Gebäuden hervorruft, und es kann keine Statistik dieser Art geben, da es sich hier um eine große Anzahl einzelner Fälle handelt, welche von verschiedenen Aerzten beobachtet wurden, und über deren Verlauf uns genaue Aufzeichnungen nach einem übereinstimmenden Schema (also so, daß sie sich zur Zusammenstellung als statistisches Material eigneten) vorliegen. Zu verschiedenen Jahreszeiten, an verschiedenem Ort und Untergrund, mit verschiedenem Material werden die Wohnungen errichtet; dieselben enthalten bald große, bald kleine Räume, sind bald dünn, bald dicht bevölkert, und selbst für den einzelnen Beobachter ist der Vergleich zwischen den verschiedenen Beobachtungen äußerst schwierig, oft unmöglich. Die Schädlichkeit ist in Aller Munde; sie wird als Tradition von Laien und Aerzten aufgenommen. Durchdrungen und vollständig überzeugt von der Schädlichkeit, war ich nicht wenig überrascht, als ich im Herbst 1843 in Hamburg von dem damaligen ebenso gelehrten als vielbeschäftigten und fein beobachtenden Arzte, Physikus Boeck, diese Schädlichkeit einfach leugnen hörte. Er stützte sich auf eine im großen Maßstabe von ihm selber eben erst gemachte Beobachtung. Im Jahre 1842 war bekanntlich ein großer Teil der Stadt Hamburg durch eine gewaltige Feuersbrunst vernichtet worden. Tausende waren obdachslos und fanden ihre Unterkunft in Baracken oder in kleinen elenden Häusern. Familien, welche bis dahin ein eigenes Haus mit allen von der Zeit gebotenen Behaglichkeiten bewohnt hatten, waren zusammengepfercht in eine einzige Stube. Die Verheerungen, welche Krankheit und Tod unter den Abgebrannten anrichtete, waren beträchtlich. Aber die hamburger Bürgerschaft ist thätig und von energischem Handeln. So kam es, daß mit Hilfe eines Zauberstabes an Stelle der engen, winkeligen Straßen und Gäßchen und den kleinen, unschönen Häusern sich eine Stadt von Palästen mit breiten, geradlinigen Straßen erhob, wozu die Gunst eines milden Wetters das ihrige beitrug. Kaum waren die Wohnräume vollendet, so wurden sie auch schon von den ungeduldig Harrenden bezogen, und die Mildthätigkeit der Hausbesitzer ermöglichte auch den Armen, an Stelle eines Pferches weite, lichtreiche Räume zu gewinnen. Die Aerzte freilich warnten, — aber sie warnten vergeblich; — sie sagten schweres Unheil und zahlreichere Erkrankungen voraus. Allein was geschah? Die von Wohnungsnot und Wohnungsmangel Erlösten fühlten sich nicht nur im Anfange wohler und gesunder in den feuchten Räumen, sondern sie blieben es auch, und die Zahl der Kranken war eine viel geringere, als vorher in den alten, längst ausgetrockneten, aber von Bewohnern überfüllten kleinen Häusern. Damit entstand ein Umschwung in den Anschauungen der Aerzte, der um so begründeter erschien, als später der bekannte damalige Schriftsteller Zimmermann die Thatsachen mit Sorgfalt sammelte und nachwies, daß nicht nur keine Nachteile aus dem zeitigen Bezuge der neugebauten Räume entstanden waren, sondern daß diese letzteren sich für Gesundheit und Leben sogar günstig erwiesen hatten. Nun glaubte man die alte Furcht über Bord werfen zu müssen, und bekämpfte eben so vorsichtig, wie auf anderem Gebiete dies unlängst geschah, die „Legenden" der Vergangenheit. Aber mit unrecht! An und für sich waren die neuen Wohnungen nicht unschädlich oder gar günstig, sondern sie erscheinen nur so gegenüber den größeren Nachteilen, welche überfüllte Wohnungen mit sich bringen. Sie waren nicht das Bessere, sondern nur das minder Schlechte. Die [ge]schärfte nachfolgende Einzeluntersuchung hat — wie ich aus eigener E[r]-

fahrung zu bestätigen vermag — erwiesen, daß unter dem Einflusse der frischgebauten Wände Blutanhäufungen und Anschoppungen in den inneren Organen häufig vorkommen, welche sich teils in der Form chronischer Katarrhe in sämtlichen Schleimhäuten des Körpers, teils als Anschwellung der Milz, teils als chronische Nierenleiden kund geben. — Die Schädlichkeit neuerbauter Häuser besteht also unzweifelhaft, wenn sie auch keine so hochgradige ist, als man meistens befürchtet hat. — Die Frage nach den Gegenmitteln der Hygieine beantwortet Reklam wie folgt: Nach unserem Dafürhalten dürften die besten Vorbeugungsmittel darin bestehen: 1. der Mörtel ist in besserer Weise als bisher zu bereiten, namentlich ist ihm weniger Sand zuzumischen, und darf der zu verbauende Mörtel nicht länger als höchstens 10 Stunden angemischt sein, muß also von Tag zu Tag neu hergestellt, nicht etwa für mehrere Tage im voraus in großen Gruben angemischt werden; — 2. im Winter ist jede Bauthätigkeit mit Stein und Mörtel sowohl für die Außenwandungen als für die Innenwände des Hauses streng zu verbieten; — 3. die Steine sind an ihrer Oberfläche nicht übermäßig zu nässen, damit sie sich mit dem Mörtel gut verbinden, namentlich niemals in Wasser zu tauchen, sondern höchstens mit einem breiten Pinsel mit Wasser zu bestreichen und zwar nur in dem Augenblick vor ihrer Verwendung als Bestandteile der Mauer; — 4. die Zwischengeschoßwände müssen eine wirklich trockene Füllung erhalten, also niemals Erde oder Sand (noch weniger aus anderen Gründen alten Bauschutt), sondern womöglich Kokes, welcher aber bei trockenem Wetter angefahren und sorgfältig geschützt vor Regen unter dem Schuppen oder im Innern des Hauses aufbewahrt werden muß, nicht vor dem Hause, wo er etwa dem Regen ausgesetzt ist und dann naß eingefüllt wird; — 5. die inneren Räume sind nicht eher abzuputzen, als bis das Haus mehrere Monate ausgetrocknet ist Nach dem Abputzen ist 6. die Wohnung längere Zeit für das Einstreichen und Durchwehen der äußeren Luft zugänglich zu erhalten und namentlich in den weniger gelüfteten Wohnräumen, in den nicht lüftbaren Kammern und Alkoven (sofern die Ortsbauordnung dergleichen zu bauen noch gestattet) künstlich auszutrocknen, indem man eiserne, mit Kokes gefüllte Körbe unter passenden Vorsichtsmaßregeln vor Schadenfeuer als Heizmaterial verwendet.

Enthaarung von frischen oder trocknen Häuten. Dem Emile Gesnay in Paris ist für ein neues Verfahren zur Enthaarung von frischen oder trocknen Häuten ein deutsches Patent erteilt. Die Erfindung beruht auf der Neuerung, daß die Häute in ein Bad von folgender Zusammensetzung gebracht werden: 2—10 Gewichtsteile flüssiges Ammoniak oder Laugensalz, 4—5 Gewichtsteile schweflige Säure, 100 Gewichtsteile Wasser. In diesem Bad bleiben die Häute, je nach ihrer Dicke und der Stärke des Bades, 2—24 Stunden. Wollhäute werden aufgehängt, an der Fleischseite mit einem aus Thon und der angegebenen Flüssigkeit gemischten Teige bestrichen, worauf die Haare von selbst abfallen, und schließlich zur Reinigung in fließendes Wasser gehängt.

Anstrichmasse für feuchte Wände. Um Wände in Kellern und an anderen feuchten Orten gegen Feuchtigkeit zu schützen, wird ein Anstrich aus 50 T. Pech, 30 T. Harz, 6 T. englisch Rot und 12 T. Ziegelmehl empfohlen. Man erhitzt diese Stoffe zum Schmelzen, arbeitet sie gut durch und gibt etwa den vierten Teil der Masse, soviel, daß sie flüssig wird und mit dem Pinsel aufgetragen werden kann, Terpentinöl zu.

Wie kommen die Kinder aus Lügen? Gewiß auf allerlei Weise, wozu sie schon die natürliche böse Neigung des Herzens führen kann; besonders bei furchtsamen oder schlau angelegten Kindern, wenn sie sich dadurch einer harten Strafe zu entziehen hoffen. Es wäre darüber viel zu sagen; hier wollen wir uns auf das äußerste beschränken. Von wie viel Lüge ist das gesellschaftliche Leben erfüllt und die Kinder hören es. Sie hören es, daß man sich verleugnen läßt, um einen unangenehmen Besuch abzuhalten. Sie hören es, daß man jemandem ins Gesicht die schönsten Worte sagt, und wenn er den Rücken kehrt, in der schonungslosesten Weise über ihr herzieht. Sie hören es, wie man sich bei dem Geber freudig über ein Geschenk bedankt, das man, wenn er fort ist, die Nase rümpfend verächtlich bei Seite wirft. Sie hören es, daß man sich beklagt, diese oder jene langweilige Persönlichkeit einladen zu müssen, die bei ihrem Erscheinen dann auf das herzlichste begrüßt wird. Welchen Eindruck muß aber ein derartiges Verfahren auf die Kinder machen, die viel schärfer das Thun und Treiben der Erwachsenen beobachten, als diese, Bequemlichkeits halber, gern einräumen wollen. Auch werden die Kinder oft ans Lügen gewöhnt, indem man ihnen selber vorlügt. Man droht ihnen z. B. mit dem fremden Onkel, der das unartige Kind mitnehmen will — daß der schwarze Mann komme — daß der Wolf es fressen werde u. s. w. Man belügt sie, um sie zu bewegen, irgend etwas zu thun. Ja, manche belügen die Kinder im Scherz und freuen sich ihrer Leichtgläubigkeit. Es kommt sogar vor, daß man die Kinder eine unwahre Botschaft ausrichten läßt; daß sie im Auftrage der Eltern in der Schule falsche Entschuldigungen vorbringen müssen u. dgl. Ist es da zu verwundern, daß die Kinder es mit der Wahrheit auch nicht genau nehmen und ebenfalls lügen, wenn sie dadurch einen äußeren Vorteil zu erlangen hoffen? Oft hilft man sich mit einer Unwahrheit, wenn sie nach Dingen fragen, die man nicht sagen kann oder will. Aber die Kinder erfahren es doch über kurz oder lang, daß man sie betrogen hat und ihr Vertrauen zu der Wahrhaftigkeit ihrer Eltern oder Erzieher ist erschüttert. Das ist denn auch nicht zu verwundern, wenn sie aus einer unangenehmen Lage durch eine Lüge sich zu befreien suchen — also durch dasselbe Mittel, welches ihre Eltern angewandt haben.

Ueber die Einrahmung von Photographien äußert sich die Photographische Gesellschaft in Berlin in dem soeben erschienenen und mit vier Photographien gezierten Kataloge ihres Kunstverlags. Es heißt dort: Bei der Verwendung von Photographien in Räumen mit dunklen Tapeten ist zur Erzielung einer harmonischen Wirkung erforderlich, sie nicht mit ihrem weißen Rand einzurahmen, sondern auf einem in der Farbe mit Tapete und Photographie stimmenden Papier. Diese scheinbar untergeordnete Frage ist doch von außerordentlicher Wichtigkeit, weil der breite weiße Rand die unendlich reichen Tonabstufungen der Photographie durch den grellen Gegensatz unwirksam macht und das Bild in schwerer Wirkung erscheinen läßt. Dagegen kann mit passend eingerahmten Photographien gerade in Räumen, welche in gesättigten Tönen gehalten sind, eine vornehm wirkende Ausschmückung erzielt werden.

Ueber verschiedene Geschwindigkeiten macht A. Schrot in der „Natur" folgende interessante Mitteilungen: „Die größte mechanische Geschwindigkeit, welche der Mensch hervorzubringen vermag, ist die der Granate aus schwerem Geschütz Dieselbe beträgt nämlich im Anfange, d. h. beim Abfeuern des Schusses, 500 Meter in der Sekunde. Diese Geschwindigkeit, welche die eines dahinsausenden Schnellzuges um das 20- bis 25fache übertrifft, ist aber gegen diejenige, mit welcher die Himmelskörper ihre Bahnen verfolgen, nur ein Schneckengang. Unsere Erde bewegt sich auf ihrer Bahn um die Sonne 30,450 Meter, die Sonne im Weltenraume 55 000 Meter in der Sekunde vorwärts. Die Geschwindigkeit der Erdbewegung um die Sonne ist also ungefähr 61 mal, die der Sonne im Weltenraume 110 mal größer als die Anfangsgeschwindigkeit der Granate. Während also die Erde ihre 128 Millionen Meilen lange Bahn in einem Jahre durchmißt, würde eine Granate mit fortdauernder Anfangsgeschwindigkeit 61 Jahre gebrauchen, ein Schnellzug mit fortdauernder größter Geschwindigkeit aber mehr als 1200 Jahre. Die Bewegung der Himmelskörper ist wiederum nur ein Schneckengang gegen die Bewegung des Lichtes und gar der Elektrizität. Die Entfernung der Sonne von der Erde beträgt etwa 20 Millionen Meilen. Zur Durchmessung dieser Dimensionen würde die Erde 5 Millionen Sekunden oder 58 Tage, die Sonne selbst 2 728 000 Sekunden oder 31½ Tage, eine Granate aus schwerem Geschütz 9½ Jahre, ein Schnellzug, ohne anzuhalten, 190 Jahre gebrauchen; das Licht bedarf dazu einer Zeit von 8, die Elektrizität von 5¼ Sekunden! Wollte man die kosmisch verhältnismäßig sehr kurze Entfernung nach dem Monde per Eisenbahn zurücklegen, so wären dazu immerhin 173 Tage unausgesetzter Fahrt erforderlich, während die Kanonenkugel etwa in zehn Tagen hingelangte. Ein Spaziergang nach dem Monde nähme für einen Fußgänger, der 50 Klm. zurücklegt, 7500 Tage oder zirka 20⅔ Jahre in Anspruch. Die Schnelligkeit eines Eisenbahnzuges ist bei den vorstehenden Berechnungen zu 90 Kilometer in der Stunde oder 2160 Kilometer pro Tag angenommen. Selbstverständlich kann hierunter nur die größte Eisenbahngeschwindigkeit verstanden sein, denn die gewöhnlichen Schnellzüge (z. B. der Köln-Mindener Bahn) legen nur 55 Kilometer in der Stunde zurück. In England ist die größte Geschwindigkeit 75 Klm. (London-Edingburg), dagegen hat man es in Nordamerika auf der Strecke Newyork Philadelphia auf 97 Klm. in der Stunde gebracht. Mit diesem Zuge würde man den Mond allerdings in 161 Tagen erreichen können. Ein Reise um die Erde mit diesem Zuge hätte eine Dauer von 18 Tagen, bei unausgesetzter Fahrt mit einem Köln-Mindener Schnellzuge von 30 Tagen, während man in Wirklichkeit zu einer Schnelltour um die Erde bei nicht allzu starker Abhetzung 80 Tage gebraucht. Von dieser Zeit kommen auf die Benutzung der Eisenbahnen aber nur 10 bis 11 Tage, die übrige Zeit fällt auf die Benutzung der Dampfer. Was die Geschwindigkeit dieser Fahrgelegenheit betrifft, so beträgt dieselbe für Packetdampfer durchschnittlich 30 Klm. in der Stunde, im günstigsten Falle 37 Klm. Ein Spaziergang um die Erde, mit 50 Klm. pro Tag, würde 810 Tage in Anspruch nehmen. Auf die Elektrizität zurückkommend, müssen wir wohl unterscheiden zwischen dem elektrischen Funken und dem elektrischen Strome. Letzterer, die praktische Verwendung der Elektrizität, hat eine ungleich geringere Geschwindigkeit als jener. So beträgt dieselbe im 4 Millimeter dicken Eisendrahte 13 000 Meilen, in 2½ Millimeter dicken Kupferdrahte 24 000 Meilen pro Sekunde, während man für den elektrischen Funken eine Geschwindigkeit von 62 000 Meilen in der Sekunde annimmt. Ein Telegramm von London nach Indien braucht im günstigsten Falle drei ßig Minuten. Unterseeische Kabel arbeiten viel langsamer als überseeische Drähte; über den

Atlantischen Ozean soll der elektrische Strom 2½ bis 3 Minuten gebrauchen. Die Geschwindigkeit richtet sich aber im allgemeinen nach der Leitungsgüte des Drahtes, ist also in jedem einzelnen Falle eine andere. Der Schall durchläuft in der Luft 332 Meter pro Sekunde; im Wasser 1494, im Zink 3220, im Kupfer 3685, im Stahl 4080 Meter. Die Geschwindigkeit eines Orkanes steigt bis 40, die eines Sturmes bis 20 Meter, während ein mäßiger Wind nur 3—4 Meter in der Sekunde durchläuft. Die Brieftaube legt in der Sekunde 39 Meter zurück, in der Stunde also 140 Klm., der Adler 32 Meter (pro Stunde 115 Klm.), der Windhund und das englische Rennpferd 25 Meter, in der Stunde 90 Klm, mithin soviel, wie oben für die größte Eisenbahngeschwindigkeit angenommen wurde.

Butterpreise seit 150 Jahren. Der Buttermakler Fick in Hamburg veröffentlicht in der „Sächsischen Landwirtschaftlichen Zeitschrift" eine sehr interessante Zusammenstellung der Butterpreise in Schleswig-Holstein für den Zeitraum von 150 Jahren, der wir folgendes entnehmen:

	per Zentner		per Zentner		per Zentner
1736—1739	fl. 16,27	1780—1789	fl. 27,82	1830—1839	fl. 32,72
1740—1749	„ 21,52	1790—1799	„ 32,55	1840—1849	„ 35,17
1750—1759	„ 19,42	1800—1809	„ 48,82	1850—1859	„ 46,30
1760—1769	„ 25,72	1810—1819	„ 42,00	1860—1869	„ 57,64
1770—1779	„ 24,67	1820—1829	„ 30,25	1870—1879	„ 67,25

Daraus ergibt sich genau ein Bild, wie erheblich seit den letzten Dezennien die Verwertung der Milch gestiegen ist. Berechnet man den Ertrag einer Milchkuh im Jahre auf 150 Pfund Butter, so ist in den letzten 20 Jahren eine Steigerung von 69 fl. 45 kr. auf 100 fl. 88 kr. zu verzeichnen.

Künstlicher Moschus. Man mischt nach dem „Techniker" 125 Gramm konz. Salpetersäure nach und nach mit 30 Gramm Bernsteinöl und überläßt das Gemisch der Ruhe, bis sich eine braune, harzige Masse abgesetzt hat, welche, von der Flüssigkeit getrennt und mit lauwarmem Wasser gewaschen, um sie vom Geruch der Mutterlauge zu befreien, den künstlichen Moschus darstellt. Wendet man statt Salpetersäure konz. Schwefelsäure an, so wird man ein künstliches Ambra erhalten.

Schmiere für kleine Maschinen und Apparate. Bei Näh- und Strickmaschinen und anderen derartigen kleineren Werken bedarf man zum Schmieren eines Fettes, welches nicht verharzt, am besten eignet sich daher zum Schmieren derselben das chemisch reine Glyzerin. Dasselbe besitzt außerdem die Eigenschaft, keine Fettflecke zu hinterlassen, und bei Anwendung desselben ist also keine Gefahr vorhanden, daß reine oder wertvolle Gewebestoffe, welche genäht werden müssen, auf der Maschine während der Arbeit verdorben werden.

Weintrauben aufzubewahren. Die Chinesen bewahren die Weintrauben sehr lange Zeit dadurch auf, daß sie von einem großen Kürbis einen Deckel abschneiden, den Kürbis selbst aushöhlen, die reifen Trauben behutsam hineinlegen und den Deckel wieder sorgfältig aufsetzen. Man darf jedoch zu diesem Experiment keinen zarten, weichen Speisekürbis, sondern muß den gewöhnlichen, hartschaligen Feldkürbis nehmen.

Bereitung des Klettenwurzelöls. Man nehme Limonienöl und Bergamotöl, von jedem 6 Lot, 12 Lot Nelkenöl, 4 Lot Zimmtöl, 1 Lot Neroliöl, 2 Lot Rosenöl, 1 Lot Bittermandelöl. Von dieser Mischung thue man 1½ Lot zu einem Pfunde rotgefärbten Provenceröles.

Weißmachen des Flanells. Man löst 6 Teile marseiller Seife in 200 Teilen Regenwasser auf und setzt der Auflösung 2—3 Teile Salmiakgeist hinzu. Wenn man in dieser Flüssigkeit den Flanell wäscht und ihn gut ausspült, so soll derselbe niemals gelb werden.

Gegen die rauhe Haut der Hände. 1 Lot frische ungesalzene Butter und ½ Lot gutes Mohnöl läßt man an einem warmen Orte untereinander fließen und reibt sich damit täglich die Hände, ehe man zu Bette geht.

Fragekasten.

Frage: Ist es statthaft und vorteilhaft, für Pferde, welche schwere Arbeit verrichten, dem Hafer Häcksel zuzusetzen, eventuell in welchen Quantitäten?

Antwort: Obwohl die Ansichten über den Nutzen und die Notwendigkeit des Häckselzusatzes sehr geteilt sind, ist man doch allgemein der Ansicht, daß es gut sei, gierigen Fressern (und deren gibt es ziemlich viel) Häcksel zum Hafer zu reichen, um sie zu zwingen, langsamer zu fressen und dadurch dem wirksamen Einflusse des Mundspeichels mehr auszusetzen. Es wird durch den reichlich abgesonderten Speichel das Stärkemehl des Hafers in Zucker umgewandelt, die Verdauung damit vorbereitet. Pferde, in deren Exkrementen man ganze Haferkörner findet, bedürfen nach dem eben Gesagten unbedingt eines Zusatzes von Häcksel zum Hafer; aber auch für ältere Pferde mit schwacher Verdauung ist Häcksel aus demselben Grunde dienlich. Die Quantität wird sich am zweckmäßigsten zwischen zwei und drei Pfund täglich halten und muß derselbe möglichst kurz geschnitten sein, darf auch nicht zu stark mit Wasser benetzt werden, um den oben erwähnten Zweck möglichst vollkommen zu erreichen.

Anzeigen.

Der praktische
Bienenwirt.
Eine Anleitung zur nutzbringenden Beschäftigung mit Bienen und zur Anfertigung zweckmäßiger Bienenwohnungen, Maschinen und Geräte von
Alexander Kwiatkowski,
technischer Lehrer am königlichen Gymnasium zu Lissa.
Dritte verbesserte und vermehrte Auflage. Mit 36 in den Text gedruckten Holzschnitten.
Preis 1 ℳ
Vorrätig in Dortmund in der
C. L. Krügerschen Buchhandlung.

Die zweckmäßigste Ernährung des Rindviehes
vom wissenschaftlichen und praktischen Gesichtspunkte.
Eine von der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur
gekrönte Preisschrift
von Dr. Julius Kühn.
Achte, sehr vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 62 in den Text eingedruckten Holzschnitten, von Professor Bürkner.
Preis gebunden 6 ℳ
Vorrätig in der
C. L. Krügerschen Buchhandlung.

Tafel-Obst.
Wir versenden Tafel-Obst edler Art, so weit der Vorrat reicht, ab hier zur Bahn, sorgfältige Packung in Faß inbegriffen, gegen Nachnahme, wenn nicht anders verfügt wird:
Stern-Reinetten (pariser Rambours-Reinetten), sehr zu empfehlen, zu ℳ 15 per 100 Pfd.
Feigen-Birnen, recht gut, 5 bis 6 Wochen haltbar, zu ℳ 10 per 100 Pfd.
und sehen Bestellungen gerne entgegen.
Kl. Heubach am Main.
ter Meer & Weymar,
Obstkraut-Fabrik und Obst-Dörre.

F. Nasse, Zahntechniker,
Dortmund, jetzt Westenhellweg 13,
empfiehlt sich zum
Einsetzen künstlicher Zähne
auf Gold-, Kautschuk- und Celluloidbasis, ohne Ausziehen fester Wurzeln; sowie zu allen vorkommenden Zahnoperationen. 12

Migräne-Pulver
à Karton 2,25 Mk.
Adler-Apotheke Lissa
(Posen). *50

Milch-Centrifuge, höchste Butter-Ausbeute und Verwertung der süßen Magermilch durch Verkauf und Verfütterung. Molkerei-Baupläne und Einrichtungen für Stadt u. Land liefert zu Butter-, Magerr- und Schweizer Fettkäsefabrikation. Auskunft und Prospekte sendet 46
H. Schröder, Hagen i. W.

Alle Delikatessen- und Südfrüchte-Handlungen, ebenso die Konserven-Fabriken, wollen uns ihre genaue Adresse einsenden.
Die Expedition des Gemüse- und Obstanzeiger
in Leipzig-Gohlis.

Frische Oelkuchen.
Fr. Huxholl,
51 Westenhellweg 11.

Frisch geschossene starke Hasen
versendet für ℳ 3,75 franko per Post gegen Nachnahme nach allen Gegenden
Rudolf Zinsch, Wohlau, Schlesien.

Delikate saure Gurken
offeriren in ½ 9, ½ 5 und ¼ Anker 3 ℳ unter Nachnahme
Renken & Knigge,
Quedlinburg a. Harz.

Verantwortlicher Redakteur: Rudolf Versen. — und Druck von C. L. Krüger in Dortmund.

HEINR. ROESBERG

Minoritenplatz 21 — KÖLN — am Museum.

EN GROS — EN DÉTAIL

Zur bevorstehenden Saison wurde mein Lager mit den besten Nouveautés in reichhaltiger Auswahl vervollständigt und empfehle ich:

Tapeten

aller Art, nebst zugehörigen Decorationen, Borden und Leisten.

Teppiche

Smyrna-, Axminster-, Aubusson-, Velours-, Brüssel- und Tapestry-Teppiche; Brüssel-Teppiche per Meter von 5 Mark ab, echte orientalische Teppiche, Wollteppiche in allen Breiten, gemustert und gestreift, billige holländische Haar-Teppiche.

Linoleum (Kork-Teppiche)

183 cm. breit pr. laufd. Meter M. 8.

Wachs-Teppiche, Wachsteppich- & Linoleum-Matten.

Cocos- & Manillafaser-Teppiche

COCOS-MATTEN, ANGORA-FELLE & IMITIRTE TIGER-FELLE.

Möbel- und Portièren-Stoffe

in verschiedenen Genres von den billigsten Qualitäten an bis zu den feinsten Kunstgeweben.

Echt gewirkte und gemalte Gobelins.

Orientalische Stoffe für Portièren und Möbel-Ueberzüge.

Orientalische Stickereien & Stickereien im Renaissancestyl

für Phantasie-Decorationen.

Weisse Gardinen

und antike Ecru-Gardinen in allen gangbaren Qualitäten, abgepasst und im Stück.

Antike mit der Hand gearbeitete

Spitzen-Gardinen in classischen Stylmustern.

☛ **Neuheit: Mousseline-Gardinen mit eingewirkten bunten Mustern** ☚

in prächtig transparenter Farbenwirkung.

Tischdecken, Reisedecken und Bettdecken.

Wachs-Barchente und Ledertuche.

Posamenterien in allen Façons für Möbel und Gardinen, fertige Stoff-Decorationen in neuen originellen Arrangements nach eigenen Modellen.

Polstermöbel, geschnitzte Möbel jeglicher Stylart.

Phantasie-Möbel, Tabourets und Tabourets mit Wärmeflaschen.

Antike Bronzen für Decorationszwecke.

Specialität: Stylgerechte Gesammt-Ausstattung von Wohnräumen

in harmonisch durchgebildeter Formen- und Farbenwirkung nach dem bestentwickelten Zeitgeschmack.

Sämmtliche Möbel und Decorationen werden nur in meinen eigenen Ateliers, welche ich neuerdings in Folge gesteigerter Anforderungen durch Neubau noch wesentlich vergrössern liess, angefertigt. — Muster-Sendungen, Zeichnungen, Kosten-Anschläge, sowie meine illustrirten Kataloge versende franco.

Vom 15. October an werden grössere Posten Reste, Coupons und zurückgesetzte **weisse Gardinen** zur Hälfte des Fabricationswerthes zum Ausverkaufe aufgelegt und zwar

Englische Tüllgardinen pro Fenster ab M. 4—15,

Englische Zwirngardinen in reichen Mustern für Salon per Fenster ab M. 12—20, etc.

Druck von M. DuMont-Schauberg in Köln.